

**GEWAK**

Gesellschaft für Wirtschaft, Arbeit und Kultur

Frankfurt am Main

**Geschäftspolitik der Betriebe mit Fachkräftebedarf  
Ergebnisse des IAB-Betriebspanels 2011**

Dipl. Vw. Birgit Wagner

Dr. Christa Larsen

Oktober 2012



**Rheinland-Pfalz**

MINISTERIUM FÜR SOZIALES,  
ARBEIT, GESUNDHEIT  
UND DEMOGRAFIE

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b>	<b>2</b>
Ertragslage wurde 2010 deutlich positiver als im Vorjahr eingeschätzt	3
<b>2. Ertragslage</b>	<b>3</b>
Gute Ertragslage im Baugewerbe	4
Sehr gute Einschätzung der Ertragslage bei den Betrieben mit Fachkräftebedarf ohne Stellenbesetzungsprobleme	5
Hoher Wettbewerbsdruck ging 2011 leicht zurück	7
<b>3. Wettbewerbsdruck</b>	<b>7</b>
Geringster Wettbewerbsdruck im Dienstleistungssektor	8
Kleinstbetriebe verspürten geringsten Wettbewerbsdruck	9
Betriebe ohne Stellenbesetzungsprobleme empfanden geringsten Wettbewerbsdruck	10
Hoher Wettbewerbsdruck gefährdet viele Betriebe	11
<b>4. Betriebliche Investitionen</b>	<b>12</b>
Anteil der investierenden Betriebe 2010 unverändert	13
Verarbeitendes Gewerbe bei Investitionen an der Spitze	14
Betrieben mit Fachkräftebedarf investieren überdurchschnittlich häufig	14
Deutlicher Anstieg bei den Investitionen in Produktionsanlagen	15
Betriebe ohne Stellenbesetzungsprobleme investieren häufiger in Verkehrsmittel/Transport	16
Investitionsvolumen 2010 wieder leicht gestiegen	17
Erweiterungsinvestitionen 2010 weiter gestiegen	17
Höherer Anteil an Erweiterungsinvestitionen in den Betrieben ohne Stellenbesetzungsprobleme	18
<b>5. Innovationen</b>	<b>19</b>
Anteil innovativer Betriebe in Rheinland-Pfalz war 2010 rückläufig	20
Prozessverbesserungen gewinnen an Bedeutung	20
Rückstände von Rheinland-Pfalz bei allen Innovationsarten gegenüber Westdeutschland	22
Verarbeitendes Gewerbe am innovativsten	22
Betriebe mit Fachkräftebedarf sind innovativer	23
Betriebe ohne Stellenbesetzungsprobleme nahmen überdurchschnittlich häufig ein neues Produkt in Angebot auf	24
<b>6. Schriftlich fixierte Pläne</b>	<b>25</b>
Schriftlich fixierte Pläne nahmen in fast allen Bereichen deutlich zu	26
Betriebe ohne Stellenbesetzungsprobleme verfügen häufiger über schriftliche Pläne	27
Zusammenfassende Gegenüberstellung der Betriebe mit und ohne Stellenbesetzungsprobleme	28
Exkurs: Zusammenfassende Darstellung der Indikatoren nach Wirtschaftszweigen	29
Fazit	31
Anmerkungen zum IAB-Betriebspanel Rheinland-Pfalz	34

## 1. Einleitung

Die Geschäftspolitik und die Fachkräftesicherung stehen in einer Wechselwirkung zueinander. Zum einen kann die Geschäftspolitik einen bedeutenden Einfluss auf die Fachkräftesicherung ausüben. Wirtschaftlich erfolgreiche Betriebe sind nicht nur attraktiver für potenzielle Bewerber, sie verfügen auch durch einen größeren finanziellen Spielraum, um ihren Mitarbeitern attraktivere Bedingungen zu bieten. Zum anderen tragen qualifizierte Fachkräfte zur Steigerung der Innovationsfähigkeit und zu einer prosperierenden Entwicklung eines Betriebes bei.

In diesem Report betrachten wir unter dem Aspekt der Geschäftspolitik zum einen die Ertragslage, die Investitionstätigkeiten der Betriebe sowie ihre Innovationen. Zum anderen erfolgt eine Analyse der Zukunftsorientierung der Betriebe in Form von schriftlichen Plänen in verschiedenen Bereichen, die sowohl den Personalbereich als auch die geschäftliche Entwicklung betreffen.

In Bezug auf diese Faktoren wird im Folgenden untersucht, wie sich die Betriebe in Rheinland-Pfalz nach Abklingen der Krise entwickelten und in wie fern sich Betriebe mit Fachkräftebedarf von der Gesamtheit der Betriebe in Rheinland-Pfalz unterscheiden. Darüber hinaus bezieht die Analyse der Betriebe mit Fachkräftebedarf auch die Unterscheidung zwischen den

Betrieben mit und ohne Stellenbesetzungsprobleme mit ein. Dabei lautet die These, dass sich Betriebe mit Fachkräftebedarf durch eine bessere Ertragslage sowie höhere Innovations- und Investitionstätigkeiten auszeichnen. Dies lässt sich damit begründen, dass Betriebe mit Fachkräftebedarf häufiger expandieren und sich zum Teil – wie in den vorherigen Reports gezeigt wurde – durch ein überdurchschnittliches Engagement auszeichnen. Bei Betrieben, die keine Besetzungsprobleme von Fachkräftestellen aufweisen ist anzunehmen, dass bei diesen aufgrund einer weitsichtigeren Geschäftspolitik die wirtschaftliche Lage sowie die Innovationen und Investitionstätigkeiten noch positiver bzw. höher ausfallen. Außerdem ist anzunehmen, dass diese Betriebe in einem breiteren Spektrum von Bereichen über schriftlich fixierte Pläne verfügen, die sie dabei unterstützen, ihre Entwicklung sowie ihren Personalbedarf einzuschätzen, um vorausschauend darauf reagieren zu können.

Aufgrund der langfristig vorliegenden Daten können zu den verschiedenen Indikatoren Aussagen zur ihrer Entwicklung und zu Veränderung getroffen werden; zudem lassen sich die Daten nach den strukturellen Merkmalen Betriebsgröße und Wirtschaftszweige untersuchen.

## 2. Ertragslage

- Rund 44 Prozent der Betriebe beurteilten ihre Ertragslage im Jahr 2010 positiv - es war die positivste Beurteilung seit Beginn des Panels.
- Am häufigsten beurteilte der Bausektor seine Ertragslage als sehr oder gut.
- In Betrieben ohne Stellenbesetzungsproblemen fiel die Bewertung der Ertragslage weit überdurchschnittlich gut aus.

Die Ertragslage des vergangenen Jahres kann für die Fachkräfte in den Betrieben ein Faktor sein, der in Verbindung mit der guten Beschäftigungsentwicklung 2010 und 2011 eine Entscheidung für einen Verbleib im Betrieb oder einen Wechsel zu einem anderen Betrieb mit beeinflusst. Darüber hinaus ist die vergangene Geschäftsentwicklung auch für potenzielle

Bewerber von großer Relevanz. Betrieben mit einer positiven Ertragslage wird es leichter fallen, Fachkräfte für ihren Betrieb zu akquirieren. (Die prospektive Betrachtung anhand der künftigen Entwicklung des Geschäftsvolumens liefert vergleichbare Ergebnisse, so dass sich dieser Report auf die Ertragslage des vergangenen Jahres konzentriert.)

### **Ertragslage wurde 2010 deutlich positiver als im Vorjahr eingeschätzt**

Die Frage nach der Einschätzung der betrieblichen Ertragslage im zuvor abgelaufenen Geschäftsjahr liefert eine retrospektive betriebliche Darstellung der wirtschaftlichen Lage. Im Jahr 2009 war die Beurteilung der Ertragslage noch von den Auswirkungen der Wirtschaftskrise geprägt, 2010 hatte sich der Aufschwung dagegen schon manifestiert. Folglich ist zu erwarten, dass die Beurteilung der Ertragslage 2010 deutlich positiver ausfiel als im Jahr zuvor.

Dies war tatsächlich der Fall: Von den rheinland-pfälzischen Betrieben schätzten rund 44 Prozent die Ertragslage des Jah-

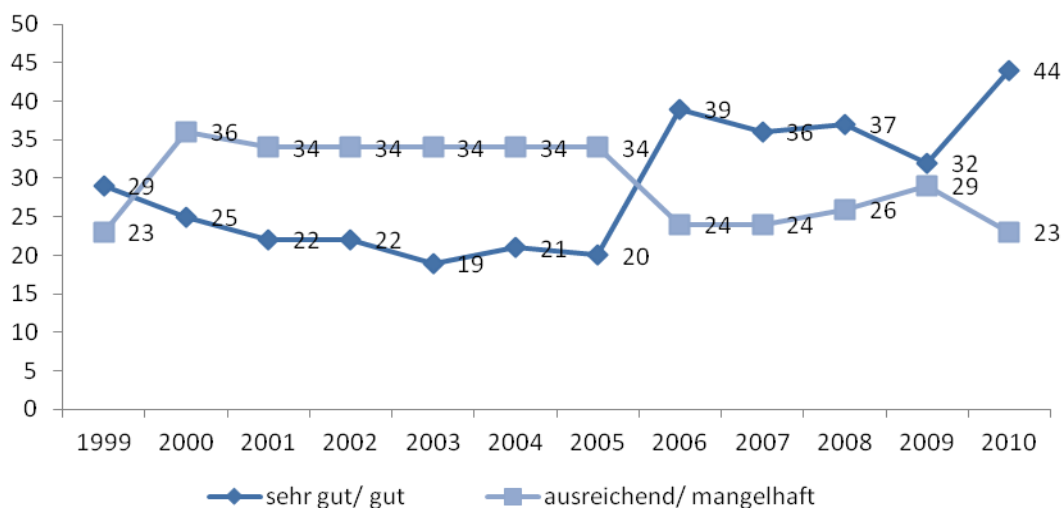
res 2010 als gut oder sehr gut ein. Damit lag der Anteil der Betriebe mit positiver Einschätzung um 12 Prozentpunkte höher als noch ein Jahr zuvor während der Krise. Gleichzeitig verringerte sich der Anteil der Betriebe, der die Ertragslage als ausreichend oder mangelhaft bezeichnete, um sechs Prozentpunkte auf 23 Prozent. Somit beurteilten rund 77 Prozent der Betriebe ihre Ertragslage als sehr gut bis befriedigend.

Ein Blick in die weiter zurückliegende Vergangenheit zeigt eine differenzierte Entwicklung. Der Anteil der Betriebe, der die eigene Ertragslage als gut oder sehr gut

ansah, lag zum einen in den vergangenen 11 Jahren nie so hoch wie 2010 und noch nie klappte die Differenz zwischen dem Anteil der Betriebe, der die Ertragslage als sehr gut und gut bzw. als mangelhaft oder

ausreichend beurteilte so stark auseinander. Zum anderen verzeichnete die positive Einschätzung der Ertragslage zum zweiten Mal nach 2005/2006 einen sehr starken Zuwachs.

**Abb. 1: Einschätzung der Ertragslage in Rheinland-Pfalz 2000 bis 2010, Angaben in Prozent**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2000-2011, eigene Berechnungen

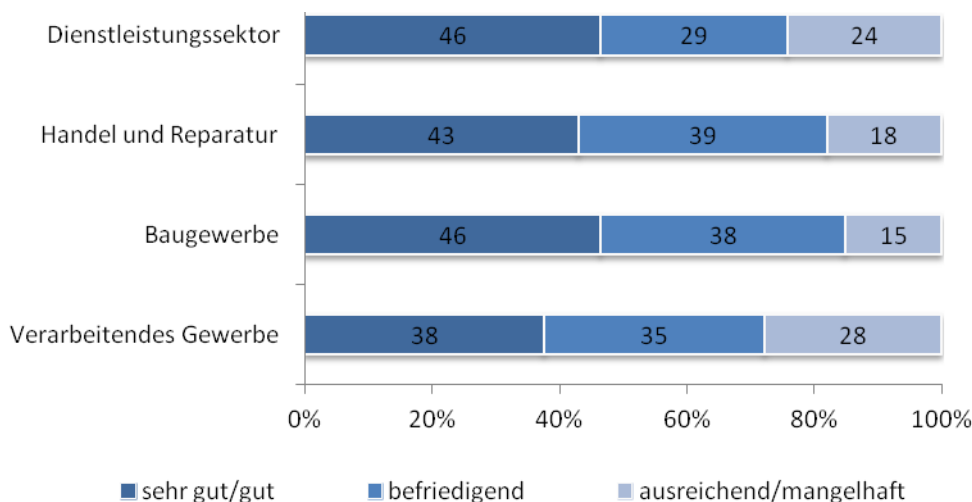
### Gute Ertragslage im Baugewerbe

Bei der Betrachtung der Ertragslage nach Wirtschaftszweigen zeigen sich einige Unterschiede. Die schlechteste Einschätzung der Ertragslage bestand im Verarbeitenden Gewerbe, in dem nur rund 38 Prozent der Betriebe eine sehr gute oder gute Ertragslage verzeichneten und mit 28 Prozent gleichzeitig ein vergleichsweise hoher Anteil der Betriebe die Ertragslage als ausreichend oder mangelhaft einschätzte. Im Baugewerbe lag dagegen der Anteil der Betriebe, der die Ertragslage als gut

oder sehr gut einstufte mit 46 Prozent mehr als dreimal so hoch wie der Anteil der Betriebe, die sie als mangelhaft oder ausreichend beurteilte.

Die größten Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr sind dabei im Wirtschaftszweig Handel/Reparatur festzustellen. Dieser Sektor beurteilte die Ertragslage im Jahr 2009 besonders negativ. Der Anteil der Betriebe, der seine Ertragslage 2010 als sehr gut oder gut bezeichnete, erhöhte sich hier um 14 Prozentpunkte.

**Abb. 2: Einschätzung der Ertragslage in Rheinland-Pfalz 2010 nach Wirtschaftszweigen, Angaben in Prozent\***



Quelle: IAB-Betriebspanel 2011

\*ohne Öffentliche Verwaltung/Organisationen ohne Erwerbszweck

### **Sehr gute Einschätzung der Ertragslage bei den Betrieben mit Fachkräftebedarf ohne Stellenbesetzungsprobleme**

Unter dem Aspekt der Analyse des Fachkräftebedarfs und der erfolgreichen Strategien zur Verringerung der Stellenbesetzungsproblemen von Fachkräften erscheint es sinnvoll zu untersuchen, ob Betriebe mit Fachkräftebedarfen sich in ihrer Geschäftsentwicklung vom Schnitt unterscheiden. Dazu wurde untersucht, ob die Betriebe, die einen Fachkräftebedarf in den nächsten zwei Jahren erwarten, eine andere Geschäftsentwicklung aufweisen als die Gesamtheit aller Betriebe in Rheinland-Pfalz. Dazu wurde bei den Betrieben mit Fachkräftebedarfen nochmals eine Binnendifferenzierung wahrgenommen, indem zwei Typen gebildet wurden:

- Typ 1: Betriebe, die bei der Besetzung von Fachkräftestellen Probleme er-

warten (hochgerechnet rund 15.700 Betriebe) und

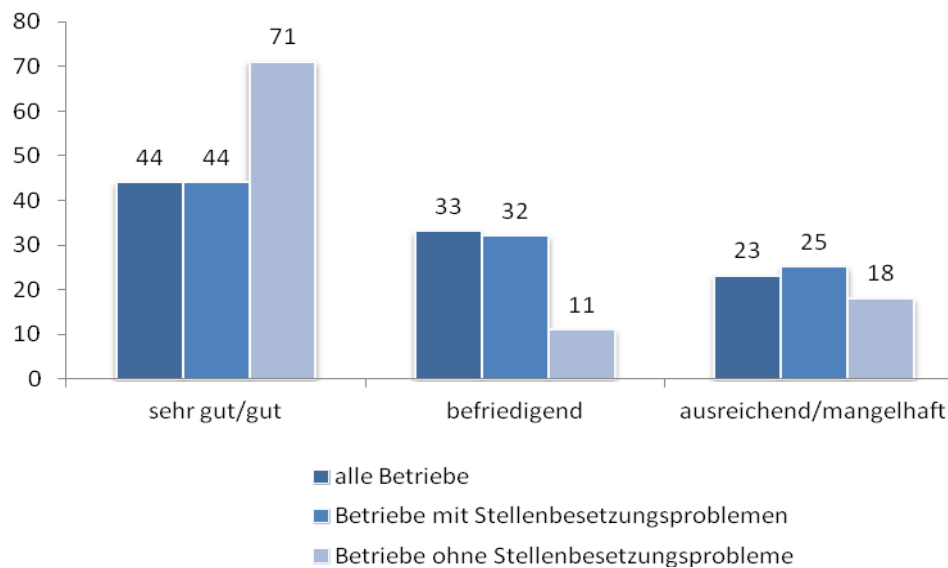
- Typ 2: Betriebe, die bei der Besetzung von Fachkräftestellen mit keinen Problemen rechnen (hochgerechnet ca. 6.700 Betriebe).

Die Ergebnisse zeigen zum einen, dass die Betriebe mit Fachkräftebedarf mit 52 Prozent deutlich häufiger ihre Ertragslage des Jahres 2010 als gut oder sehr gut einschätzen als der Durchschnitt aller Betriebe (44 Prozent). Zum anderen bestehen große Unterschiede zwischen den beiden Typen von Betrieben mit Fachkräftebedarf. Betriebe ohne Stellenbesetzungsprobleme (Typ 2) weisen eine deutlich bessere Einschätzung der Ertragslage des abgelaufenen Geschäftsjahres auf. Über 70 Prozent beurteilen ihre Ertragslage als sehr gut

oder gut. Entsprechend liegt der Anteil dieser Betriebe, der die Ertragslage als befriedigend oder ausreichend bzw. mangelhaft einschätzt, weit unter dem Durchschnitt. Hingegen unterscheidet sich die Einschätzung der Ertragslage der Betriebe, die Stellenbesetzungsprobleme erwarten (Typ 1), kaum vom Durchschnitt aller Betriebe. Die Ergebnisse geben Hinweise darauf, dass wirtschaftlich erfolgreiche Betriebe weniger Stellenbesetzungsprobleme haben. Dies wird durch eine Korrelationsanalyse bestätigt, durch die ein signi-

fikanter (auf einem 0,05 Niveau), wenn auch sehr geringer Zusammenhang zwischen den Stellenbesetzungsproblemen und der Ertragslage festgestellt werden kann. Warum dies so ist, kann allerdings mit den verfügbaren Betriebsdaten nicht abgebildet werden. Es bedarf anderer differenzierter Daten, um zu klären, ob die Betriebe aufgrund ihrer Ertragslage eher Imstande sind qualifiziertes Personal zu akquirieren und zu halten oder ob die gute Ausstattung mit qualifiziertem Personal zu der guten Ertragslage beiträgt.

**Abb. 3: Einschätzung der Ertragslage des Jahres 2010 in Rheinland-Pfalz, Betriebe mit Fachkräftebedarf, Angaben in Prozent**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2011, eigene Berechnungen

### 3. Wettbewerbsdruck

- 2011 verringerte sich der Anteil der Betriebe, der den Wettbewerbsdruck als hoch bewertete, leicht.
- Im Bausektor beurteilte jeder zweite Betrieb den Wettbewerbsdruck als hoch.
- Betriebe ohne Stellenbesetzungsprobleme empfanden einen weit unterdurchschnittlichen Wettbewerbsdruck, Betriebe mit Stellenbesetzungsproblemen einen weit überdurchschnittlichen.

2011 wurde im IAB-Betriebspanel bereits zum vierten Mal in Folge gefragt, wie die Betriebe ihre Wettbewerbssituation ein-

schätzen und ob sie großen oder eher geringen Konkurrenzdruck spüren.

#### Hoher Wettbewerbsdruck ging 2011 leicht zurück

Zwischen 2008 und 2010 erhöhte sich der Anteil der Betriebe, der den Wettbewerbsdruck als hoch empfand. 2011 verringerte sich dieser Anteil leicht und ging auf 37 Prozent wie zwei Jahre zuvor (2009) zurück. Gleichzeitig erhöht sich der Anteil der Betriebe, der den Wettbewerbsdruck als mittelhoch empfand. Der Anteil der Betriebe, die bei ihrer Geschäftstätigkeit gar keinen Konkurrenzdruck verspüren, lag wie im Vorjahr bei 14 Prozent.

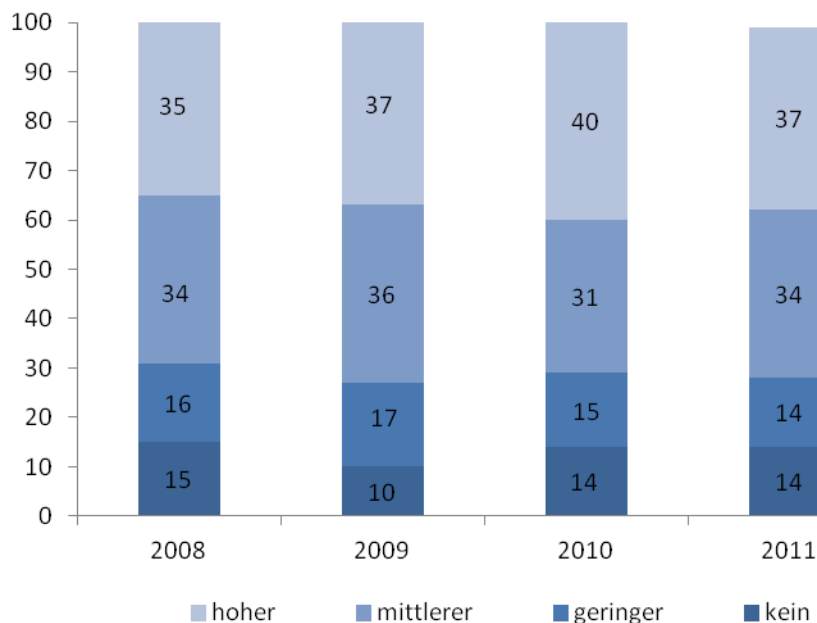
Angesichts der starken konjunkturellen Veränderungen, die im Zeitraum von 2008

bis 2011 stattfanden, veränderte sich der Wettbewerbsdruck in vergleichsweise geringem Maße. Somit scheint der konjunkturelle Einfluss auf den Wettbewerbsdruck in Rheinland-Pfalz auf den ersten Blick vergleichsweise gering zu sein.

Die alten Bundesländer beurteilten den Wettbewerbsdruck ähnlich wie die Betriebe in Rheinland-Pfalz. 35 Prozent der Betriebe in Westdeutschland bewerteten den Wettbewerbsdruck als hoch, 12 Prozent empfanden keinen Wettbewerbsdruck.



**Abb. 4: Beurteilung des Wettbewerbsdrucks in Rheinland-Pfalz 2008 - 2011, Angaben in Prozent**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2008-2011

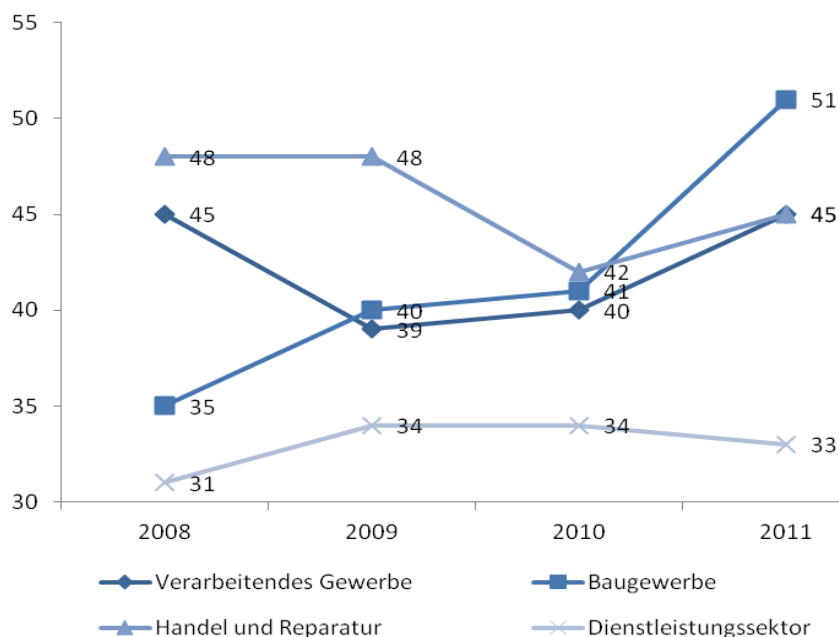
### Geringster Wettbewerbsdruck im Dienstleistungssektor

Obwohl die sich die generelle Einschätzung des Wettbewerbsdrucks in den vergangenen vier Jahren nur mäßig veränderte, zeigen sich zwischen den Sektoren zum Teil sehr starke Unterschiede und Veränderungen.

2011 lag der Anteil der Betriebe im Baugewerbe, der den Wettbewerbsdruck als hoch einstufte, am höchsten; über die Hälfte der Betriebe empfanden den Wettbewerbsdruck als hoch. Im Dienstleistungssektor teilte diese Einschätzung dagegen nur jeder dritte Betrieb. Eine mittlere Position nahmen die Sektoren Handel/Reparatur und Verarbeitendes Gewerbe ein, bei denen jeweils der Anteil der Betriebe mit hohem Wettbewerbsdruck bei 45 Prozent lag.

Auch die Entwicklung der Vorjahre zeigt Unterschiede auf. Im Bausektor nahm der Anteil der Betriebe, der einen hohen Wettbewerbsdruck empfand, stetig und stark zu, allein im Vergleich zu 2009 um 10 Prozentpunkte. Im Dienstleistungssektor waren dagegen in diesem Bereich nur sehr geringe Veränderungen zu konstatieren. Hingegen sank der wahrgenommene Wettbewerbsdruck im Sektor Handel/Reparatur nach der Krise und stieg 2011 wieder an. Im Verarbeitenden Gewerbe verringert sich der Anteil der Betriebe, der den Wettbewerbsdruck als hoch einordnete, in der Krise und erhöhte sich in den beiden folgenden Jahren.

**Abb. 5: Beurteilung des Wettbewerbsdrucks als hoch, Rheinland-Pfalz 2008 - 2011 nach Wirtschaftszweigen, Angaben in Prozent**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2008 - 2011

\*ohne Öffentliche Verwaltung/Organisationen ohne Erwerbszweck

Dies verdeutlicht, dass die einzelnen Branchen den Wettbewerbsdruck sehr unterschiedlich im Verlauf der vergangenen vier Jahre beurteilten und somit die

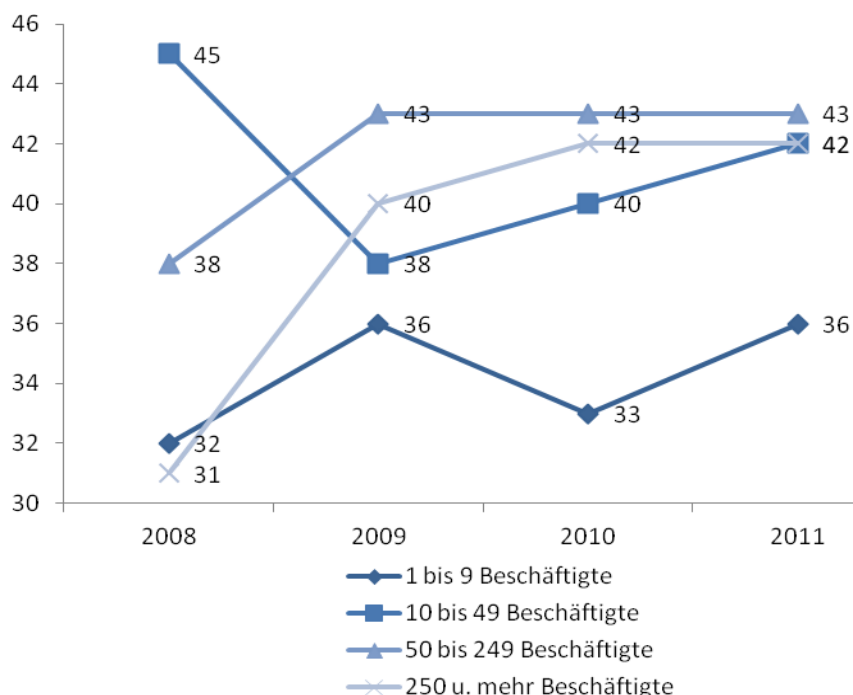
Krise sowie der anschließende Aufschwung zum Teil konträre Verläufe bewirkten.

### **Kleinstbetriebe verspürten geringsten Wettbewerbsdruck**

Bei der Differenzierung nach Betriebsgrößen zeigt sich eindeutig, dass die kleinsten Betriebe seltener als die anderen Betriebsgrößen einen hohen Wettbewerbsdruck empfanden (36 Prozent). In den kleinen, mittleren und großen Betrieb lag der Anteil der Betriebe, der den Wettbewerbsdruck als hoch einschätzte, etwa auf dem gleichen Niveau (42 bzw. 43 Prozent). Gleichzeitig war der Anteil der Be-

triebe, der sich keinem Konkurrenzdruck ausgesetzt sah, in den mittleren und großen Betrieben vergleichbar. Möglicherweise könnten die Unterschiede zwischen den Kleinstbetrieben und den anderen Betriebsgrößen darauf zurückzuführen sein, dass sich Kleinstbetriebe noch stärker, insbesondere regional, von ihren Konkurrenten abgrenzen können.

**Abb. 6: Beurteilung des Wettbewerbsdrucks als hoch in Rheinland-Pfalz 2008 - 2011 nach Betriebsgrößenklassen, Angaben in Prozent**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2008 – 2011

Auch bei den Betriebsgrößen waren unterschiedliche Verläufe in den letzten vier Jahren zu verzeichnen. In den mittleren und großen Betrieben nahm der als hoch empfundene Wettbewerbsdruck während der Krise deutlich zu und stagnierte seitdem bzw. nahm seit 2009 nur noch geringfügig zu. Die kleinen Betrieben bewerteten

den Wettbewerbsdruck während der Krise 2009 deutlich niedriger als im Jahr zuvor, empfanden in den folgenden Jahren jedoch einen zunehmend hohen Druck. In den Kleinstbetrieben fanden diesbezüglich Schwankungen statt, die keinen eindeutigen Trend erkennen lassen.

### **Betriebe ohne Stellenbesetzungsprobleme empfanden geringsten Wettbewerbsdruck**

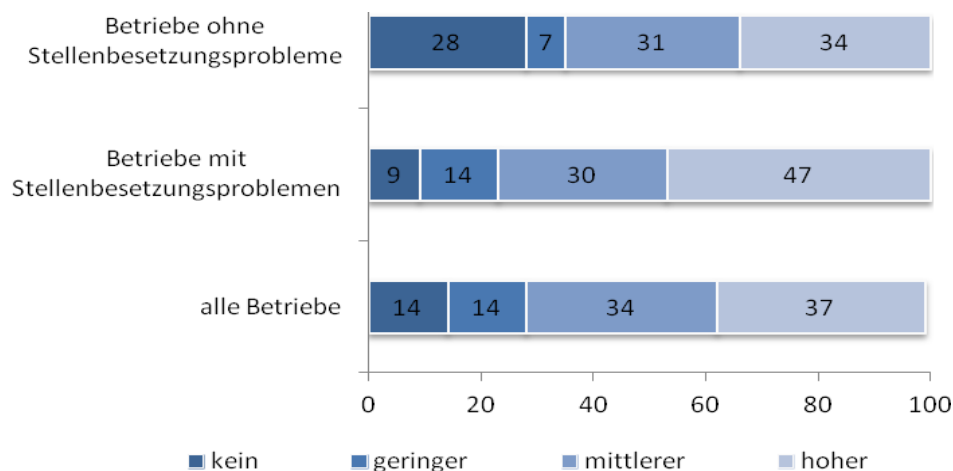
Die Differenzierung der Betriebe nach dem Fachkräftebedarf bzw. nach den Stellenbesetzungsproblemen zeigt interessante Ergebnisse. Betriebe, die keine Stellenbesetzungsprobleme erwarten, empfanden den geringsten Wettbewerbsdruck. Vor allem der Anteil der Betriebe, der keinem Wettbewerbsdruck ausgesetzt war, lag bei diesen Betrieben weit über dem Durch-

schnitt. Das gegenteilige Bild zeigt sich bei den Betrieben mit Stellenbesetzungsproblemen. Sie beurteilten den Wettbewerbsdruck weit überdurchschnittlich häufig als hoch. Somit scheinen Betriebe, die nach eigener Einschätzung insgesamt einem hohen Wettbewerbsdruck ausgesetzt sind, diesen offenbar auch bei der Besetzung der Fachkräftestellen zu empfinden; um-

gekehrt beurteilen die Betriebe ohne Stellenbesetzungsprobleme den Wettbewerbsdruck unterdurchschnittlich häufig als hoch – offensichtlich auch in Bezug auf die Akquisition von Fachkräften. Dieser Zusammenhang zwischen dem Wettbe-

werbsdruck und den Stellenbesetzungsproblemen zeigt sich auch bei einer Prüfung mittels einer Korrelationsanalyse, wengleich die Korrelation zwar hoch signifikant ist, aber der Zusammenhang selbst nur gering.

**Abb. 7: Beurteilung des Wettbewerbsdrucks in Rheinland-Pfalz 2011 nach Stellenbesetzungsproblemen, Angaben in Prozent**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2011, eigene Berechnungen

### Hoher Wettbewerbsdruck gefährdet viele Betriebe

Auch wenn der Wettbewerb von recht vielen Betrieben als hart empfunden wird, muss dies noch kein gravierendes Problem darstellen. Dies wird für den einzelnen Betrieb erst relevant, wenn seine Geschäftstätigkeit durch Verdrängungsmechanismen auf dem Markt so stark belastet wird, dass dies zu einer die Existenz bedrohenden Lage führt.

All jene Betriebe, die den Wettbewerbsdruck als hoch empfanden, wurden daher gefragt, ob dies eine Gefahr für den Fortbestand des Betriebes darstelle. Dies traf auf rund 43 Prozent der Betriebe auch tatsächlich zu. Da hochgerechnet insge-

samt etwa 38.000 Betriebe einen hohen Wettbewerbsdruck spürten, besagt dies, dass rund 16.200 rheinland-pfälzische Betriebe denken, dass ihr Fortbestand bei anhaltendem Konkurrenzdruck nicht gesichert ist. Insgesamt bedeutet dies einen Rückgang um 3 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr und einem Rückgang um acht Prozentpunkte im Vergleich zu 2009 und in diesem Sinne gesamtwirtschaftlich eine positive Entwicklung.

Eine weitere Differenzierung nach Sektoren ist aufgrund der Datenbasis nur noch eingeschränkt möglich. Dennoch zeigt sich, dass zwischen dem Verarbeitenden

Gewerbe und dem Dienstleistungssektor geringe Unterschiede bestehen. Jeweils rund 46 Prozent der Betriebe hielten den hohen Konkurrenzdruck für existenzgefährdend. Auch zwischen dem Bausektor und der Branche Handel/Reparatur waren die Befürchtungen vergleichbar: 39 bzw. 36 Prozent der Betriebe sahen den Fortbestand ihres Betriebes in Gefahr.

Bei den Betriebsgrößen findet sich das gleiche Bild wie in den vergangenen Jahren: Je größer ein Betrieb, desto weniger bedrohlich ist die Einschätzung der Konkurrenzsituation, wobei kaum Unterschiede zwischen den mittleren und großen Betrieben festzustellen waren. Während von den Mittel- und Großbetrieben jeweils etwa 16 Prozent und damit ein deutlich niedrigerer Anteil als im Vorjahr den bestehenden hohen Wettbewerbsdruck als die eigene Existenz bedrohend einschätzten, lag dieser Anteil bei den Klein- und Kleinstbetrieben bei rund 45 Prozent. Mit anderen Worten: Für die rheinlandpfälzischen Großbetriebe ist große Konkurrenz ein normaler Zustand, der nur in

Ausnahmefällen den Fortbestand gefährdet. Bei kleineren Betrieben besteht seltener hoher Wettbewerbsdruck, dieser führt aber deutlich öfter zu einer existenziellen Bedrohung.

Wie zu erwarten bestehen auch zwischen den Betrieben mit Fachkräftebedarf und allen Betrieben Unterschiede. Von den Betrieben mit Fachkräftebedarf empfanden 47 Prozent – und damit ein leicht überdurchschnittlicher Anteil den Wettbewerbsdruck als existenzgefährdend. Die größeren Unterschiede zeigen sich jedoch zwischen den beiden Typen. Während von den Betrieben ohne Stellenbesetzungsprobleme knapp jeder vierte Betrieb – und damit ein weit unterdurchschnittlicher Anteil – den Fortbestand seines Betriebes gefährdet sah, war dies bei mehr als jedem zweiten Betriebe mit Stellenbesetzungsproblemen – und damit bei einem weit überdurchschnittlichen Anteil der Fall. Der hohe Wettbewerbsdruck führt somit bei Betrieben mit Stellenbesetzungsproblemen sehr häufig zu Gefährdung ihrer Existenz.

#### 4. Betriebliche Investitionen

- Der Anteil der Betriebe mit Investitionen an allen Betrieben blieb 2011 nahezu unverändert.
- Deutlicher Anstieg bei dem Anteil der Betriebe mit Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe; Rückgang im Dienstleistungssektor und im Öffentlichen Sektor.
- Betriebe mit Fachkräftebedarf tätigten weit überdurchschnittlich häufig Investitionen.

Der folgende Abschnitt zur wirtschaftlichen Situation der rheinland-pfälzischen Betriebe beschäftigt sich mit deren Investitionsverhalten. Die Kombination von Investitionen und qualifiziertem Personal kann zu einer Erhöhung der Produktivität und folglich zur Verbesserung der Ertragslage beitragen. Im Folgenden wird deshalb untersucht, ob es in Rheinland-Pfalz einen Zusammenhang zwischen den Investitionstätigkeiten und dem Fachkräftebedarf bzw. der Besetzung von Fachkräftestellen gibt.

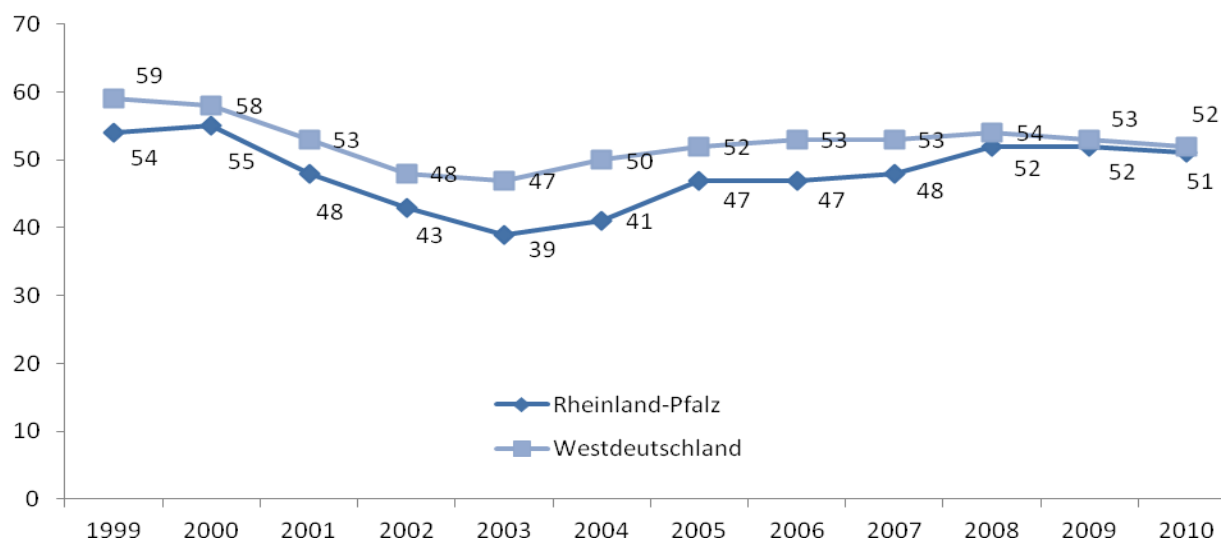
Zur Analyse der Investitionen wurde erfasst, ob und zu welchem Zweck die Betriebe im vorangegangenen Geschäftsjahr Investitionen vorgenommen haben. Die im IAB-Betriebspanel abgefragten betrieblichen Investitionen im Jahr 2010 sind in folgende Subgruppen unterteilt: Investitionen in Grundstücke und Gebäude, Investitionen in EDV/Informations- und Kommunikationstechnologien (IuK), Investitionen in Produktionsanlagen bzw. Betriebs- und Geschäftsausstattung sowie Investitionen in Verkehrsmittel und Transportsysteme.

### Anteil der investierenden Betriebe 2010 unverändert

2010 tätigte mit 51 Prozent etwa die Hälfte aller Betriebe in Rheinland-Pfalz Investitionen. In Westdeutschland lag dieser Anteil mit 52 Prozent etwa auf dem gleichen Niveau. Dies zeigt, dass der Rückstand, der zwischen Rheinland-Pfalz und Westdeutschland 2004 noch 9 Prozentpunkte

betragen hatte, nahezu aufgeholt wurde. Insgesamt offenbart der relativ stabile Verlauf mit geringen Schwankungen, dass selbst starke konjunkturelle Veränderungen die Investitionstätigkeiten insgesamt kaum beeinflussen.

**Abb. 8: Betriebliches Investitionsverhalten in Rheinland-Pfalz und Westdeutschland 1999-2010, Angaben in Prozent aller Betriebe**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2000-2011

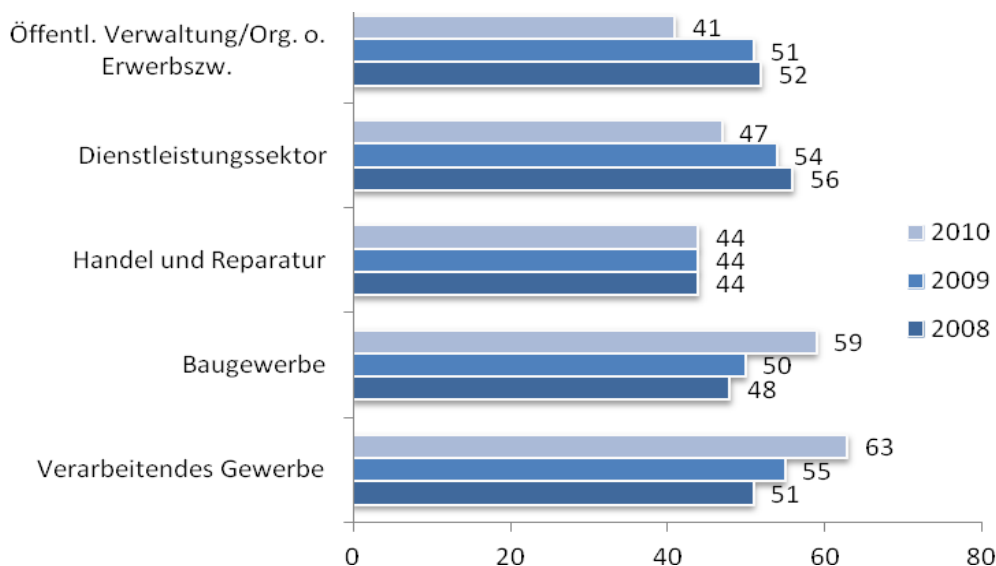
### Verarbeitendes Gewerbe bei Investitionen an der Spitze

In der Gliederung nach Wirtschaftszweigen zeigt sich, dass sich in Rheinland-Pfalz 2010 im Vergleich zum Vorjahr die einzelnen Sektoren hinsichtlich ihrer jeweiligen Investitionsanteile deutlich auseinanderbewegten. Vor allem im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Baugewerbe erhöhte sich der Anteil der investierenden Betriebe deutlich auf 63 bzw. 59 Prozent. Der Dienstleistungssektor sowie der Wirtschaftszweig Öffentliche Verwaltung/Organisationen ohne Erwerbscharakter verzeichneten gleichzeitig einen beachtlichen Rückgang. Lediglich im Sektor Handel/Reparatur stagnierte der Anteil der Betriebe mit Investitionstätigkeiten. Im

Produzierenden Gewerbe zeichnete sich demnach die beginnende positive konjunkturelle Erholung durch einen hohen Anteil investierender Betriebe aus.

Der starke Anstieg der Investitionstätigkeiten im Verarbeitenden Gewerbe führte dazu, dass Rheinland-Pfalz 2010 in diesem Sektor weit über dem westdeutschen Durchschnitt lag. Auch im Baugewerbe investierten die rheinland-pfälzischen Betriebe überdurchschnittlich. Dagegen lag der Anteil der investierenden Betriebe im Dienstleistungssektor sowie im Öffentlichen Sektor gegenüber Westdeutschland weit zurück.

**Abb. 9: Betriebe, die 2008 - 2010 investierten, nach Wirtschaftszweigen in Rheinland-Pfalz, Angaben in Prozent**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2011

### Betrieben mit Fachkräftebedarf investieren überdurchschnittlich häufig

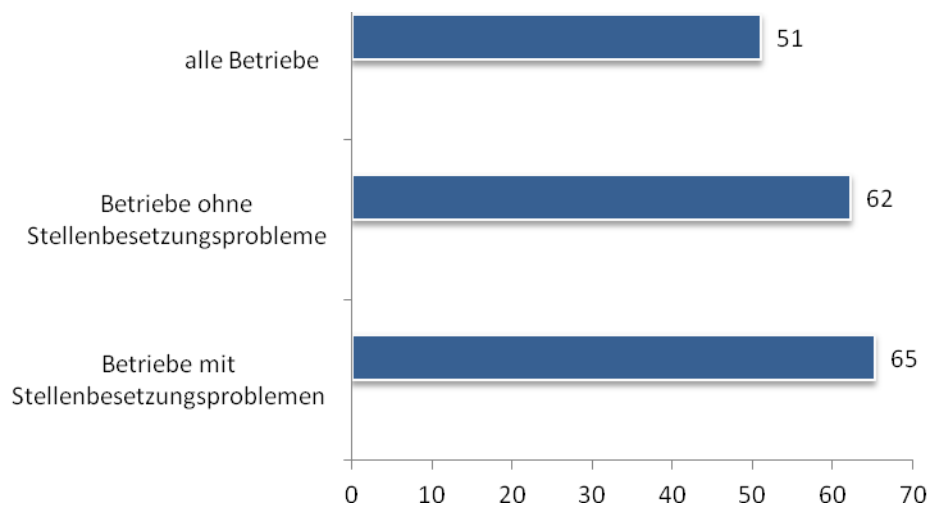
Aufgrund der vorangegangenen Ergebnisse ist zu erwarten, dass Unternehmen mit

Fachkräftebedarf auch überdurchschnittlich investieren. Dass diese so zutrifft,

zeigt sich daran, dass bei ihnen der Anteil der Betriebe mit Investitionstätigkeiten mit 64 Prozent weit über dem rheinland-pfälzischen Durchschnitt liegt. Die weitere Differenzierung in Betriebe mit und ohne Stellenbesetzungsprobleme ergab dabei keine nennenswerten Unterschiede: Betriebe mit Stellenbesetzungsproblemen investierten mit 65 Prozent etwas häufiger als die Betriebe ohne Stellenbesetzungs-

probleme (62 Prozent). Eine Korrelationsanalyse zeigt folglich hier einen hoch signifikanten (0,01 Niveau), wenn auch nicht starken Zusammenhang zwischen dem Fachkräftebedarf und der Investitionstätigkeiten auf. Zwischen dem Fachkräftebedarf und den Stellenbesetzungsproblemen lässt sich hingegen kein signifikanter Zusammenhang feststellen.

**Abb. 10: Betriebe mit Investitionstätigkeiten 2010, nach Fachkräftebedarf in Rheinland-Pfalz, Angaben in Prozent der jeweiligen Betriebe**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2011

### Deutlicher Anstieg bei den Investitionen in Produktionsanlagen

In Bezug auf die rheinland-pfälzische Investitionsstruktur dominierten 2010 erstmalig in prozentualer Betrachtung die Investitionen in Produktionsanlagen und Betriebsausstattung. Im Vergleich zum Vorjahr verzeichneten sie einen starken Anstieg um 8 Prozentpunkte und übertrafen erstmalig die EDV/IuK-Investitionen. Diese konnten ebenfalls einen leichten Anstieg um 2 Prozentpunkte verbuchen. Wie schon in den Vorjahren nahmen die

Investitionen in Verkehrsmittel und Transportsysteme sowie die Investitionen in Grundstücke und Gebäude – mit doch recht deutlichem Rückstand zu den beiden führenden Investitionsarten – die folgenden beiden Ränge ein.

Die veränderte Rangordnung spiegelt zum einen den deutlichen Anstieg der Investitionen des Produzierende Gewerbes wider, das weit überdurchschnittlich häufig in Produktionsanlagen investiert. Zum ande-

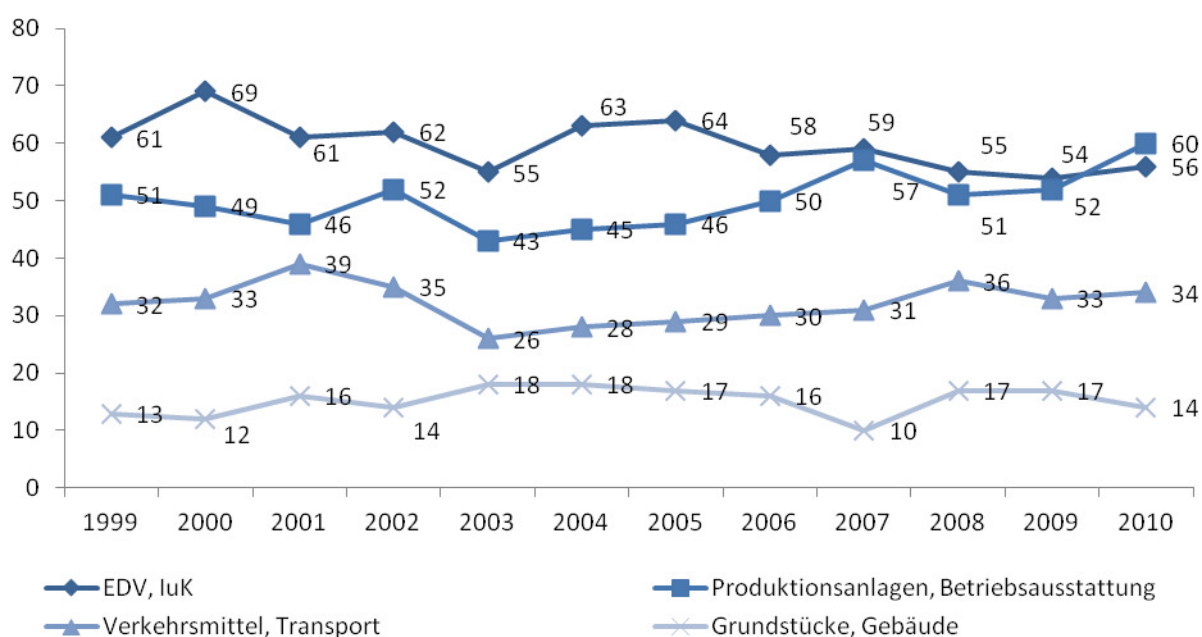


ren erhöhte sich der Anteil der Betriebe des Dienstleistungssektor sowie der Öffentlichen Verwaltung, die in Produktionsanlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung investierten, deutlich.

Eine Zeitverlaufsbetrachtung offenbart, dass sich auch längerfristig der Anteil der Investitionen in Produktionsanlagen und

Betriebsausstattung erhöhte, während die Investitionen in EDV-luK-Technik eine leicht rückläufige Entwicklung verzeichneten. Sowohl bei den Investitionen in Verkehrsmittel/Transportsysteme als auch bei den Investitionen in Grundstücke/Gebäude erfolgten hingegen keinen nennenswerten Veränderungen in den letzten 11 Jahren.

**Abb. 11: Investitionsstruktur 1999-2010 in Rheinland-Pfalz, Basis: alle investierenden Betriebe, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich**



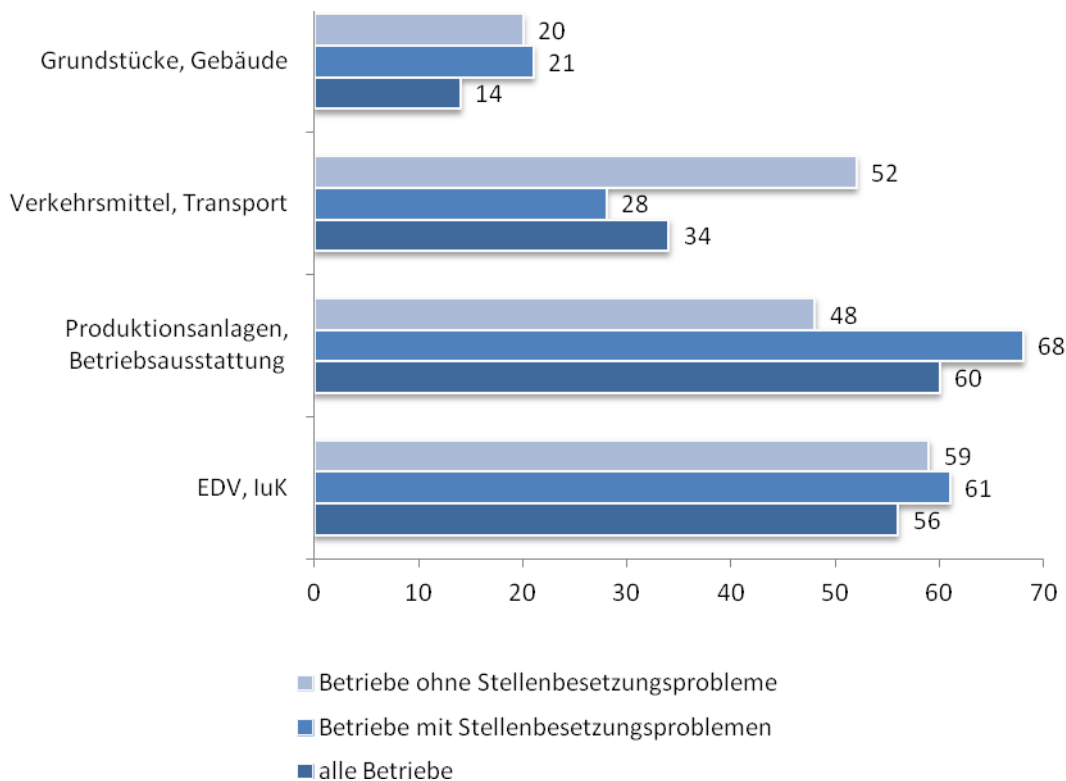
Quelle: IAB-Betriebspanel 2000 – 2011

### Betriebe ohne Stellenbesetzungsprobleme investieren häufiger in Verkehrsmittel/Transport

Die Analyse der Investitionsarten der Betriebe mit Fachkräftebedarf offenbart zum einen, dass in dieser Gruppe der Anteil investierender Betriebe bei allen Arten von Investitionen höher liegt als beim Durchschnitt aller Betriebe. Die weitere Differenzierung nach den Stellenbesetzungsproblemen zeigt darüber hinaus, dass Betriebe ohne Stellenbesetzungsprobleme deutlich

häufiger in Verkehrsmittel/Transporte investieren, während Betriebe mit Stellenbesetzungsproblemen bei Investitionen in Produktionsanlagen und Betriebsausstattung vorne liegen. Welches die Gründe bzw. Intentionen diese unterschiedlichen Investitionsarten sind, lässt sich anhand der Daten nicht klären.

**Abb. 12: Investitionsstruktur nach dem Fachkräftebedarf in Rheinland-Pfalz, Basis: alle investierenden Betriebe, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2011

### Investitionsvolumen 2010 wieder leicht gestiegen

Nach der Krise erhöhte sich das durchschnittliche Investitionsvolumen in Rheinland-Pfalz 2010 zwar wieder um rund 9.000 Euro auf rund 169.000 Euro pro Betrieb. Allerdings lag es damit noch deutlich unter dem durchschnittlichen Investitionsvolumen vor der Krise von 183.000

Euro (2008). Westdeutschland zeigt zwar von der Tendenz her eine ähnliche Entwicklung auf. Dort lag das durchschnittliche Investitionsvolumen jedoch zum einen mit rund 190.000 Euro höher, zum anderen stieg es im Vergleich zu 2009 stärker wieder an, und zwar um rund 17.000 Euro.

### Erweiterungsinvestitionen 2010 weiter gestiegen

Erweiterungsinvestitionen geben Hinweise auf die künftigen Produktionskapazitäten und damit auf die Wachstumsmöglichkeiten von Betrieben bzw. Gebietseinheiten.

Der von 2006 bis 2008 zu beobachtende scharfe Einbruch in Rheinland-Pfalz von

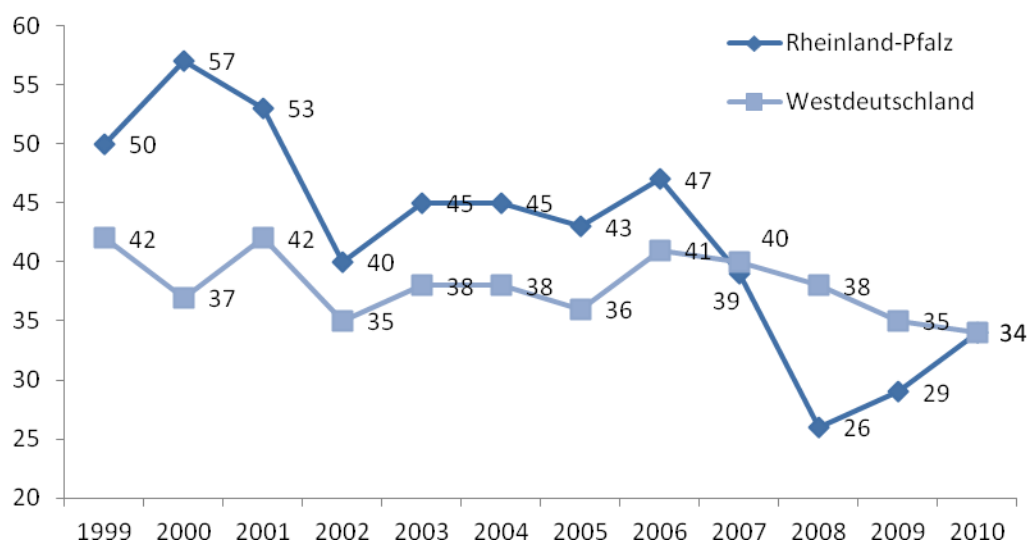
dem Anteil der Erweiterungsinvestitionen an den Gesamtinvestitionsausgaben in Höhe von 47 Prozent bis auf 26 Prozent im Jahre 2008 konnte in den vergangenen zwei Jahren wieder etwas abgedeutet werden, da sich der diesbezügliche Anteil

zwischen 2008 und 2010 von 26 auf 38 Prozent erhöhte. Allein in 2010 fand ein Anstieg um 5 Prozentpunkte statt. Dies spricht dafür, dass die rheinland-pfälzischen Betriebe für die unmittelbaren Folgejahre (2011 und folgende) von einer verbesserten ökonomischen Lage u. a. mit verbesserten Absatzchancen ausgingen, wofür eine Erhöhung der Produktionskapazitäten über den Ausbau der Erweiterungsinvestitionen ein wichtiger Bestandteil ist.

In Westdeutschland verringerte sich der Anteilswert zwischen 2009 und 2010 – wie

in den Jahren zuvor – weiter um einen Prozentpunkt, so dass der rheinland-pfälzische Anteilswert in Bezug auf die Erweiterungsinvestitionen 2010 mit dem westdeutschen übereinstimmte, nachdem er in den zwei Jahren zuvor deutlich darunter gelegen hatte. In den Jahren 1999-2006 hatte der rheinland-pfälzische Prozentwert hingegen stets über dem westdeutschen gelegen. Somit weisen die Wachstumsaussichten in Rheinland-Pfalz wieder eine positive Tendenz auf.

**Abb. 13 Anteil der Erweiterungsinvestitionen an den Gesamtinvestitionsausgaben 1999-2010 in Rheinland-Pfalz, Basis: Betriebe mit Investitionen**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2000-2011, eigene Berechnungen

### Höherer Anteil an Erweiterungsinvestitionen in den Betrieben ohne Stellenbesetzungsprobleme

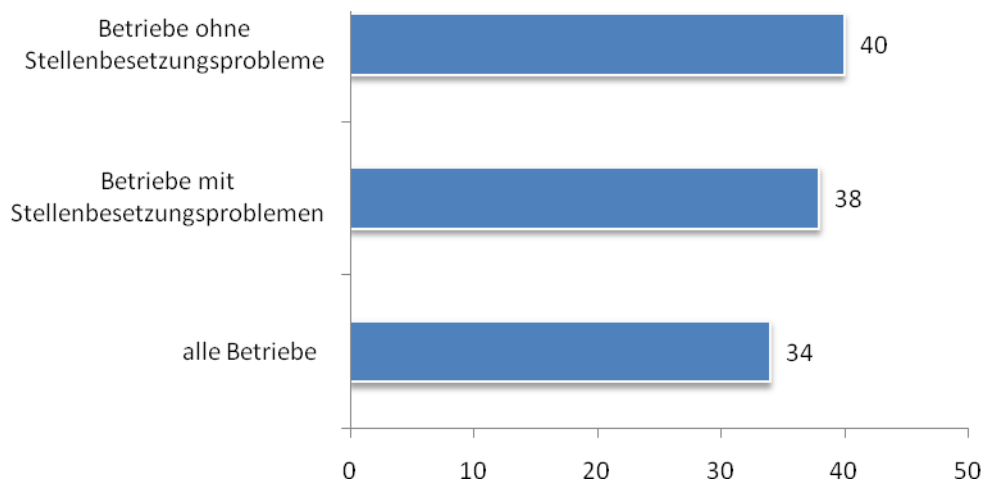
Wie bei den Investitionen insgesamt liegen die Betriebe mit Fachkräftebedarf auch hinsichtlich des Anteils der Erweiterungsinvestitionen an den Gesamtinvestitionen über dem Durchschnitt. Während der An-

teil der Erweiterungsinvestitionen bei allen Betrieben in Rheinland-Pfalz bei 34 Prozent lag, betrug dieser Anteil bei den Betrieben mit Fachkräftebedarf 39 Prozent. Betriebe ohne Stellenbesetzungsprobleme

wiesen dabei mit 40 Prozent einen etwas höheren Anteil als die Betriebe mit Stellenbesetzungsproblemen auf. Dies zeigt, dass auch bei den Erweiterungsinvestitionen die Betriebe ohne Stellenbesetzungs-

probleme die – im Allgemeinen mit Wachstumsaussichten verbundenen – Entwicklungen besser antizipieren und sich darauf einstellen können.

**Abb. 14 Anteil der Erweiterungsinvestitionen an den Gesamtinvestitionsausgaben nach Fachkräftebedarf, Angaben in Prozent Basis: Betriebe mit Investitionen**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2011, eigene Berechnungen

## 5. Innovationen

- Anteil der Betriebe mit Innovationen verringerte sich im Vergleich zu den drei Jahren zuvor.
- Einzig im Verarbeitenden Gewerbe erhöhte sich der Anteil der Betriebe mit Innovationen, in den anderen Sektoren gab es Rückgänge.
- Betriebe ohne Stellenbesetzungsprobleme entwickelten häufiger völlig neue Produkte.

Innovationen stellen einen bedeutsamen Standortfaktor dar. Sie werden im IAB-Betriebspanel seit 2008 im Unterschied zu

früheren Befragungswellen, in denen Zweijahreszeiträume zugrunde gelegt wurden, jährlich abgefragt. Hierbei wird

nach den Innovationen des vorangegangenen Geschäftsjahres gefragt, im IAB-Betriebspanel 2011 also nach den Innovationen des Jahres 2010. Trotz der genannten methodischen Erhebungs-Divergenz werden im Folgenden für eine ungefähre

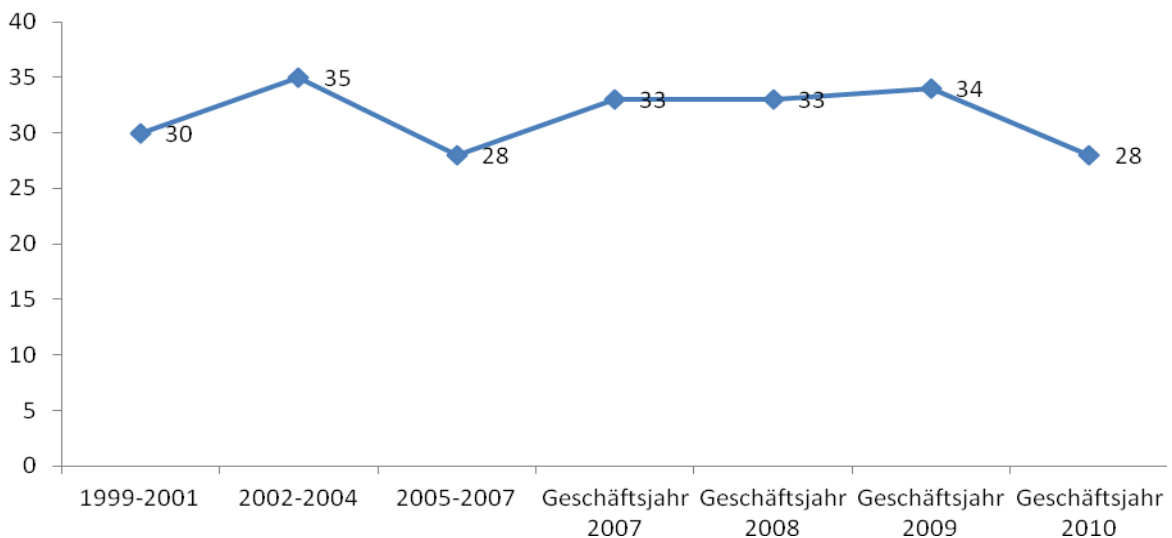
Einordnung der zeitlichen Innovations-Entwicklung in Rheinland-Pfalz auch die früheren Erhebungen (vor 2008) berücksichtigt. Differenziert wird nach Produktinnovationen einerseits und Verfahrens- bzw. Prozessinnovationen andererseits.

### Anteil innovativer Betriebe in Rheinland-Pfalz war 2010 rückläufig

Der Anteil innovativer Betriebe an allen rheinland-pfälzischen Betrieben lag 2010 mit 28 Prozent deutlich niedriger als noch im Jahr zuvor. Damit erreichte der Anteil der innovativen Betriebe zum zweiten Mal (erstes Mal: 2005-2007) seit 1999 den niedrigsten Wert in den letzten 10 Jahren. Dies bedeutet, dass mit dem beginnenden Aufschwung der Anteil innovativer Betriebe in Rheinland-Pfalz deutlich

zurückging. Dies lässt sich darauf zurückzuführen, dass in Zeiten des Abschwungs die Unternehmen stärker unter Druck stehen, Innovationen durchzuführen, um den Betrieb wettbewerbsfähig zu halten. Allerdings benötigen Innovationen eine gewisse Zeit, bis sie marktreif sind und sich auf dem Markt durchsetzen können. Folglich kommen Innovationen erst mit Verzögerung auf den Markt.

**Abb. 15: Anteil innovativer Betriebe in Rheinland-Pfalz zwischen 1999 und 2010, Angaben in Prozent aller Betriebe**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2000-2011, eigene Berechnungen

### Prozessverbesserungen gewinnen an Bedeutung

Im Folgenden geht es um die Ausdifferenzierung der Innovationen, d.h. die Unter-

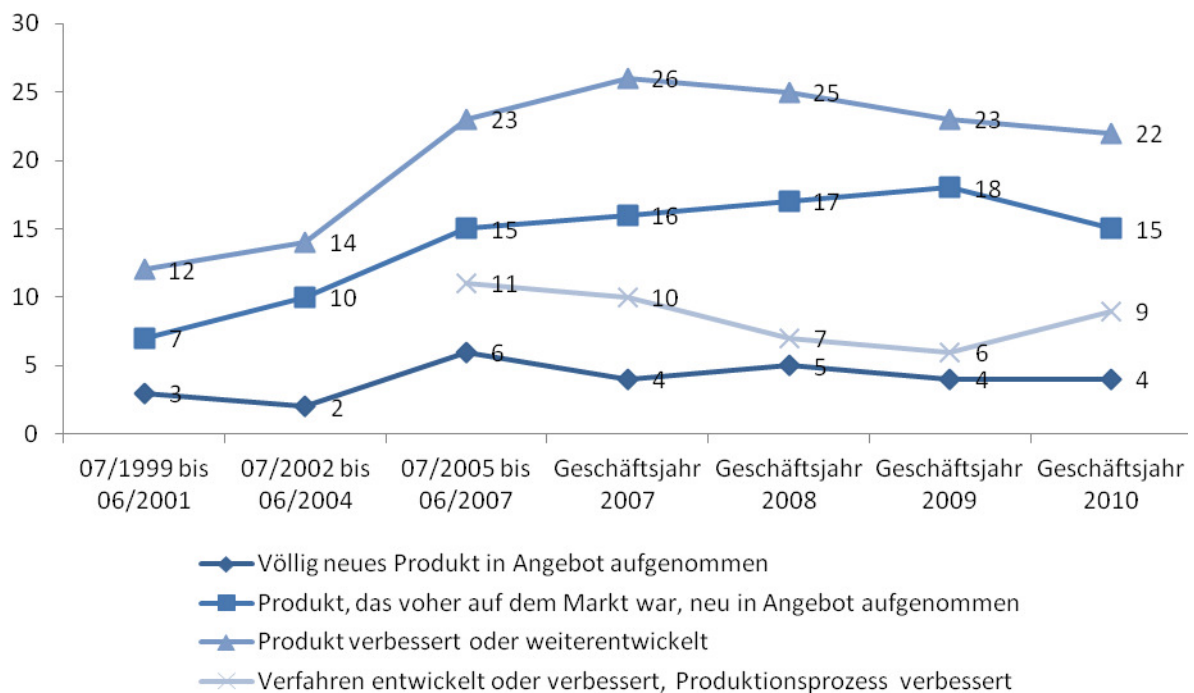
scheidung in produkt- versus verfahrensspezifische Innovationen. Gerade die ver-

fahrensbezogenen Innovationen, welche typischerweise mit technologischen Vorsprüngen gekoppelt sind, können die Ertragslage eines Betriebes ceteris paribus verbessern.

Wie schon in den Vorjahren, war auch 2010 wieder die Verbesserung bzw. die Weiterentwicklung von Produkten als Innovationsart in Rheinland-Pfalz am bedeutendsten; allerdings verringerte sich der diesbezügliche Prozentwert zum dritten Mal in Folge auf 22 Prozent. Die Aufnahme eines Produkts, welches schon vorher auf dem Markt war, in das eigene Produktangebot war auch 2010 die zweitbedeutendste Innovationsart. Auch bei dieser Art von Innovationen verringerte sich der Anteil der Betriebe, der sie durchführte,

und zwar um drei Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr nach einer stetigen Zunahme in den Jahren zuvor. Der Wert fiel auf das Niveau der Jahre 2005-2007. Im Gegensatz zu den beiden zuvor genannten Innovationsarten, erhöhte sich der Anteil der Betriebe, der Prozess- und Verfahrensinnovationen durchführte nach der Krise deutlich von 6 auf 9 Prozent. Somit scheint es, dass die Betriebe als Folge der Krise tatsächlich auf technologische Entwicklungen zur Verbesserung ihrer Ertragslage setzten. Bei der letztplatzierten Innovationsart „Völlig neues Produkt in das Angebot aufgenommen“ gab es in den letzten Jahren hingegen keine nennenswerten Veränderungen.

**Abb. 16: Innovationsarten in Rheinland-Pfalz im zeitlichen Vergleich 1999-2010, Angaben in Prozent aller Betriebe, Mehrfachantworten möglich**



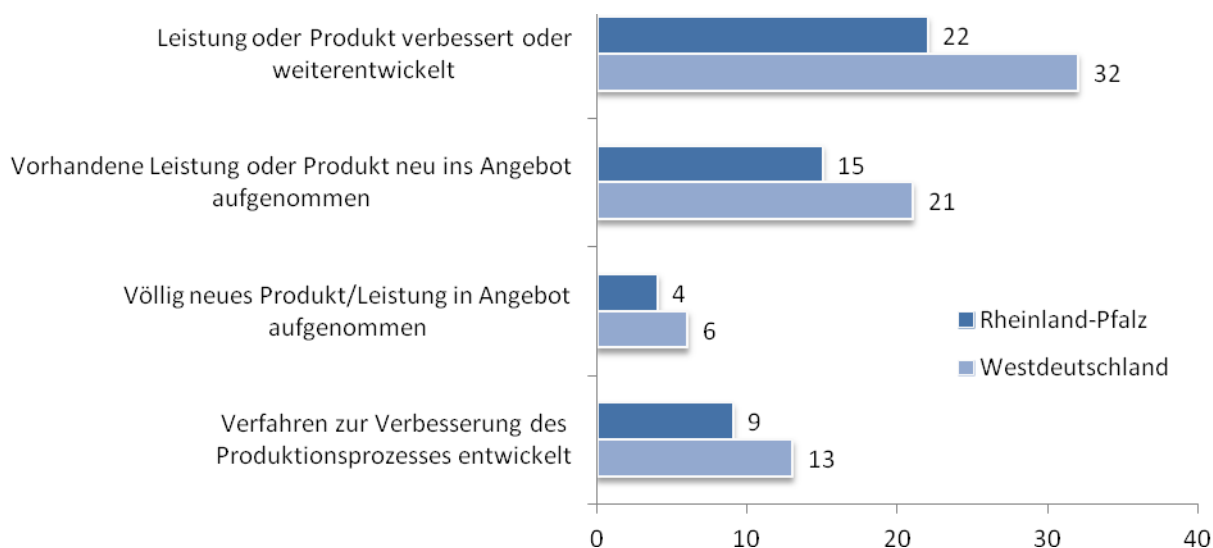
Quelle: IAB-Betriebspanel 2000 - 2011

### Rückstände von Rheinland-Pfalz bei allen Innovationsarten gegenüber Westdeutschland

Im Vergleich zu Westdeutschland fallen die prozentualen Rückstände von Rheinland-Pfalz bei allen Innovationsarten auf. Gleiches wurde bereits in den Vorjahren 2007 bis 2009 festgestellt. Hieraus könnten sich im westdeutschen Vergleich Nachteile für die künftigen Absatzchancen

rheinland-pfälzischer Produkte ergeben. Wie schon 2008 und 2009 war auch 2010 der rheinland-pfälzische Rückstand bei der Innovationsart „Leistung oder Produkt verbessert oder weiterentwickelt“ mit -10 Prozentpunkten am größten.

**Abb. 17: Innovationsarten im Geschäftsjahr 2010 in Rheinland-Pfalz und Westdeutschland, Angaben in Prozent aller Betriebe, Mehrfachantworten möglich**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2011

### Verarbeitendes Gewerbe am innovativsten

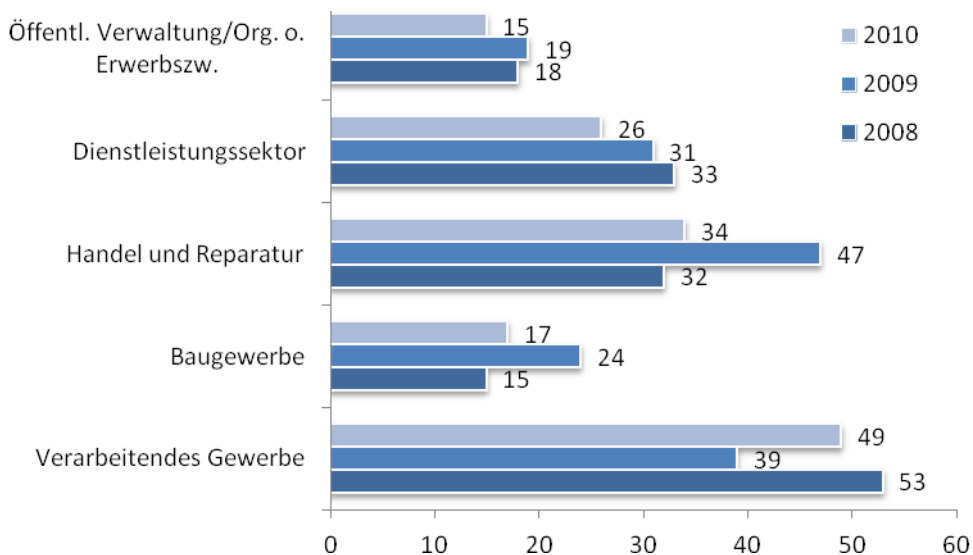
Gemessen an dem Anteil der Betriebe mit Innovationen war 2010 in Rheinland-Pfalz der Sektor Verarbeitendes Gewerbe mit 49 Prozent am innovativsten. Nachdem dieser Wirtschaftszweig im Jahr zuvor einen deutlichen Rückgang bei den Innovationen verzeichnet hatte, erhöhte sich der Anteil der Betriebe mit Innovationen wieder um 10 Prozentpunkte. Er verdrängte den Wirtschaftszweig Handel/Reparatur von der Spitzenposition, der 2009 noch

eindeutig vorne lag, aber zwischen 2009 und 2010 einen Rückgang um 13 Prozentpunkte verzeichnete. Auf Rang 3 folgte 2010 der Dienstleistungssektor, der als einziger Sektor drei Jahre in Folge einen Abwärtstrend bezogen auf den Anteil innovativer Betriebe verzeichnete. Im Baugewerbe fand in den letzten drei Jahren eine ähnliche Entwicklung wie im Sektor Handel/Reparatur statt. Nach einem deutlichen Anstieg der innovativen Betriebe

zwischen 2008 und 2009, kam es im Folgejahr wieder zu einem merklichen Rückgang. An letzter Stelle stand 2010 – wie im

Jahr zuvor - der Wirtschaftszweig Öffentliche Verwaltung.

**Abb. 18: Innovationen in den Geschäftsjahren 2008 - 2010 in Rheinland-Pfalz nach Wirtschaftszweigen, Angaben in Prozent aller Betriebe, Mehrfachantworten möglich**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2009 - 2011

Nach Betriebsgrößen differenziert erhöhte sich – wie in den Vorjahren – der Anteil innovativer Betriebe mit steigender Betriebsgröße. Im Vergleich zu 2009 konnte lediglich bei Großbetrieben ein Zuwachs an innovativen Betrieben verzeichnet wer-

den, und zwar eine deutliche Zunahme um 11 Prozentpunkte. Hingegen ging der Anteil innovativer Betriebe im ersten Jahr nach der Wirtschaftskrise in den mittleren und noch stärker in den Kleinstbetrieben zurück.

### Betriebe mit Fachkräftebedarf sind innovativer

Noch stärker als bei den Investitionen ist zu erwarten, dass Betriebe mit Innovationen überdurchschnittlich häufig Fachkräftebedarfe haben, da zur Umsetzung von Innovationen vielfach Fachkräfte benötigt werden und ohne qualifiziertes Personal keine Innovationen entstehen. Die Differenzierung nach dem Fachkräftebedarf offenbart, dass Betriebe, die mit der Neu- oder Wiederbesetzung von Stellen in den

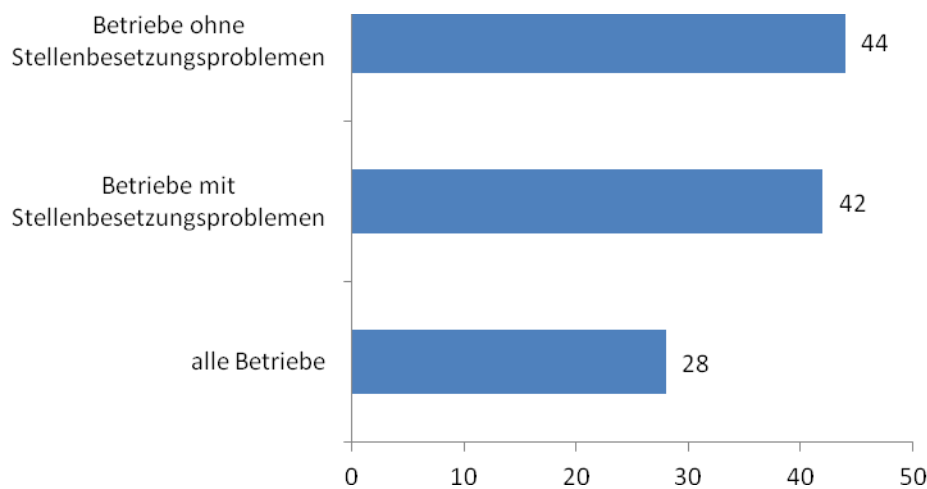
nächsten zwei Jahren rechnen, deutlich häufiger Innovationen tätigen. Während von allen Betrieben im Jahr 2010 28 Prozent Innovationen durchführten, betrug der Anteil innovativer Betriebe bei den Betrieben mit Fachkräftebedarf rund 44 Prozent. Dies kann als ein Indikator für einen Zusammenhang zwischen der Innovationstätigkeit der Betriebe und dem Fachkräftebedarf aufgefasst werden. Eine weitere



Unterscheidung zwischen Betrieben mit und ohne Stellenbesetzungsprobleme zeigt jedoch keine nennenswerten Unterschiede auf. Wie bei den Investitionen bestätigt die Korrelationsanalyse einen hoch signifikanten (0,01 Niveau) wenn

auch nicht sehr starken Zusammenhang zwischen dem Fachkräftebedarf und den Innovationen. Zwischen dem Fachkräftebedarf und den Stellenbesetzungsproblemen zeigt sich hingegen kein signifikanter Zusammenhang.

**Abb. 19: Innovationen im Geschäftsjahr 2010 nach Fachkräftebedarf in Rheinland-Pfalz, Angaben in Prozent, Mehrfachantworten möglich**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2011, eigene Berechnungen

### **Betriebe ohne Stellenbesetzungsprobleme nahmen überdurchschnittlich häufig ein neues Produkt in Angebot auf**

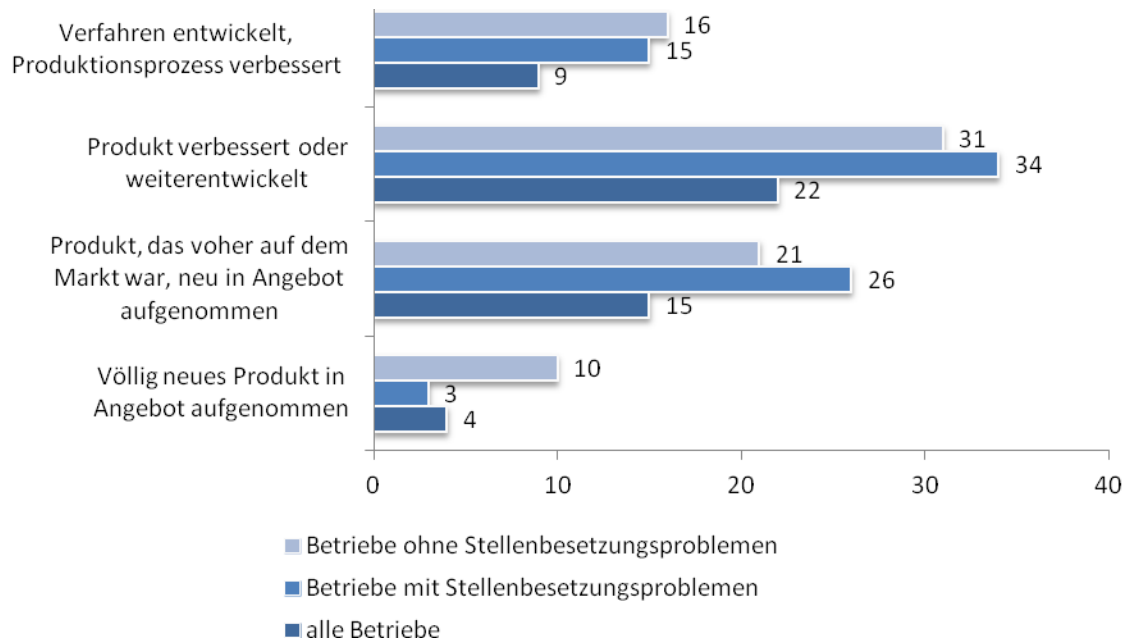
Obwohl sich der Anteil der Betriebe, der 2010 Innovationen durchführte, kaum zwischen den Betrieben mit und ohne Stellenbesetzungsprobleme unterscheidet, zeigen sich bei der weiteren Differenzierung nach der Art der Innovationen doch deutliche Unterschiede. Bei den meisten Innovationsarten liegen sowohl die Betriebe mit als auch ohne Stellenbesetzungsprobleme weit über dem Durchschnitt aller Betriebe. Die Ausnahme bildet die Aufnahme eines völlig neuen Produktes in das Angebot, bei der lediglich die Betriebe ohne Stellenbesetzungsprobleme einen

Vorsprung verzeichnen. Bei dieser besonderen Art von Innovationen übertreffen die Betriebe ohne Stellenbesetzungsprobleme die anderen Betriebe mit 10 Prozent bei weitem. Bei den Prozessinnovationen liegen sie ebenfalls leicht vor den Betrieben mit Stellenbesetzungsproblemen. Hingegen nehmen die Betriebe mit Stellenbesetzungsproblemen bei der Aufnahme eines bereits vorhandenen Produktes in das Angebot sowie bei der Produktverbesserung eine Spitzenposition ein. Dies zeigt, dass sich die Betriebe ohne Stellenbesetzungsprobleme stärker auf die Inno-

ventionen konzentrieren, die völlig neue Produkte hervorbringen oder technologi-

sche Vorsprünge bewirken und somit insgesamt kreativer und innovativer sind.

**Abb. 20: Innovationsarten im Geschäftsjahr 2010 nach Fachkräftebedarf in Rheinland-Pfalz, Angaben in Prozent, Mehrfachantworten möglich**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2011, eigene Berechnungen

## 6. Schriftlich fixierte Pläne

- Deutlicher Anstieg an schriftlich fixierten Plänen in vielen betrieblichen Bereichen seit 2005.
- Am häufigsten existieren schriftlich fixierte Pläne im Öffentlichen Sektor, am seltensten im Baugewerbe.
- Betriebe mit Fachkräftebedarf verfügen überdurchschnittlich häufig über schriftlich fixierte Pläne in verschiedenen Bereichen, Betriebe ohne Stellenbesetzungsprobleme liegen dabei vorne.

Zum dritten Mal wurde 2011 im IAB-Betriebspanel auch nach schriftlich fixierten Plänen in verschiedenen Bereichen

gefragt. Durch schriftlich fixierte Pläne kommt im Allgemeinen eine höhere Planungssicherheit und Konstanz in die be-

trieblichen Aktivitäten. Vor allem in Bezug auf die Personalpolitik sowie Fachkräftesicherung erleichtert die schriftliche Planung die Abschätzung von Engpässen sowie von Qualifizierungsbedarfen und ermöglicht vorausschauendes Handeln. Somit

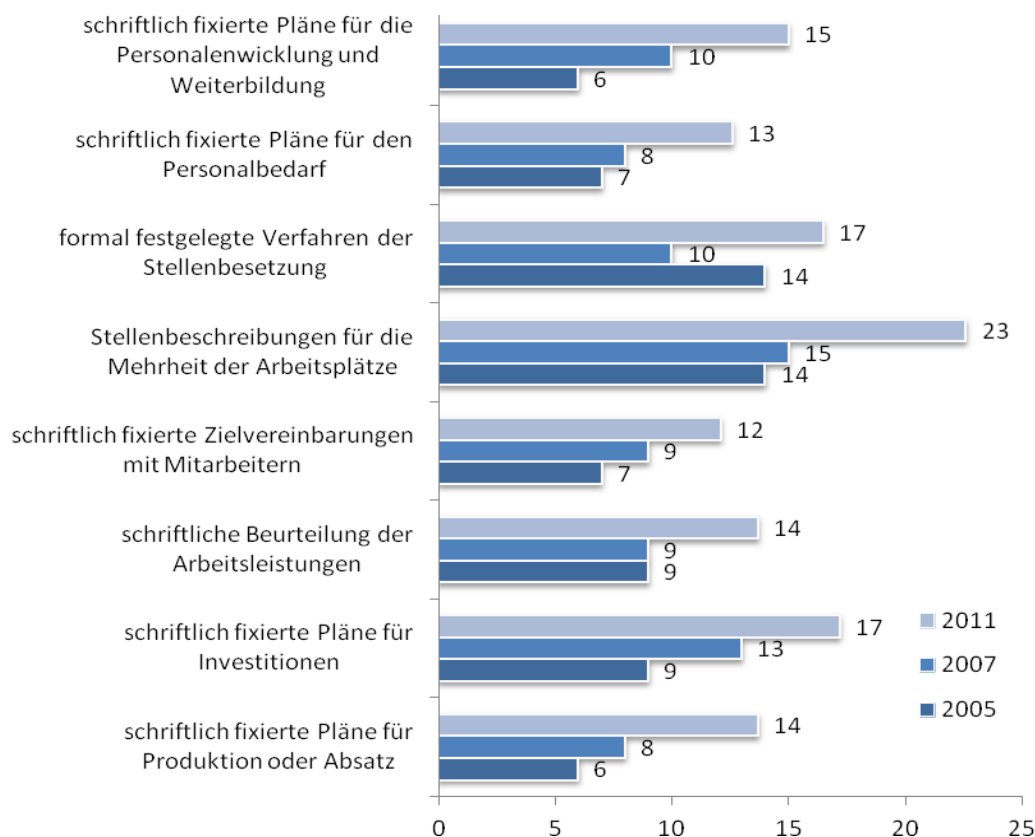
erscheint es plausibel, davon auszugehen, dass Betriebe mit keinen Stellenbesetzungsproblemen in überdurchschnittlichem Maße über solche schriftlichen Pläne verfügen.

### Schriftlich fixierte Pläne nahmen in fast allen Bereichen deutlich zu

Der Vergleich der Jahre 2005, 2007 und 2011 offenbart, dass die schriftlichen Planungen in den Betrieben zunehmend angewendet wurden und vor allem zwischen 2007 und 2011 eine besonders große Dynamik vorhanden war. Dies zeigt sich auch besonders stark im Bereich der Per-

sonalplanung: schriftlich fixierte Pläne zur Personalentwicklung, zum Personalbedarf, Stellenbeschreibungen für die Mehrheit der Arbeitsplätze sowie schriftliche Beurteilungen der Arbeitsleistungen nahmen zwischen 2005 und 2011 deutlich zu.

**Abb. 21: Schriftlich fixierte Planungen 2005, 2007 und 2011, Angaben in Prozent aller Betriebe, Mehrfachantworten möglich**



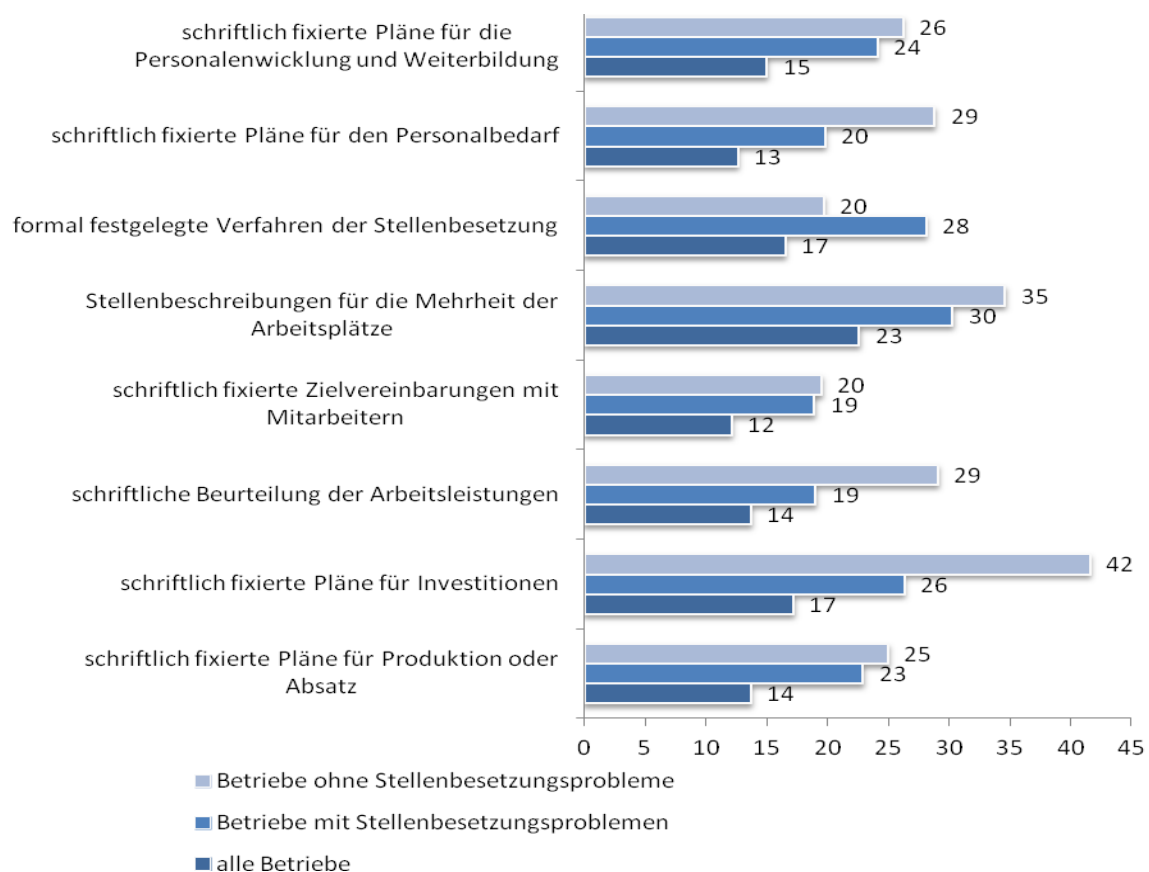
Quelle: IAB-Betriebspanel 2011, eigene Berechnungen

### Betriebe ohne Stellenbesetzungsprobleme verfügen häufiger über schriftliche Pläne

Ein Vergleich der Betriebe mit Fachkräftebedarf mit allen Betrieben in Rheinland-Pfalz offenbart eindeutig, dass Betriebe mit Fachkräftebedarf deutlich stärker auf schriftliche Pläne in allen angegebenen Bereichen setzen. Dies betrifft den Personalbereich ebenso wie den der Investitionen und des Absatzes. Bei einer weiteren Differenzierung zwischen den Betrieben mit und ohne Stellenbesetzungsprobleme zeigen sich ebenfalls deutliche Unterschiede. In den Betrieben ohne Stellenbe-

setzungsprobleme existieren abgesehen von den formal festgelegten Verfahren der Stellenbesetzung in allen anderen Bereichen wesentlich häufiger schriftlich fixierte Pläne als in den Betrieben mit Stellenbesetzungsproblemen. Die größten Unterschiede zwischen diesen beiden Typen von Betrieben sind bei den schriftlich fixierten Plänen für Investitionen zu erkennen, aber auch in Bezug auf die schriftliche Beurteilung von Arbeitsleistungen sowie Pläne für den Personalbedarf.

**Abb. 22: Schriftlich fixierte Pläne nach Fachkräftebedarf, Angaben in Prozent aller Betriebe, Mehrfachantworten möglich**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2011, eigene Berechnungen

Daraus kann geschlussfolgert werden, dass die Daten Hinweise dafür liefern, dass durch eine zukunftsgerichtete Planung die Erfassung von künftigen Engpässen und Handlungsbedarfen ermöglicht wird. Auf diese Weise können Betriebe vorausschauend auf Stellenbesetzungsprobleme reagieren. Eine Korrelati-

onsanalyse bestätigt eine hoch signifikante (0,01 Niveau), wenn auch geringe Korrelation zwischen den verschiedenen Arten von Plänen und dem erwarteten Fachkräftebedarf. Hingegen lässt sich keine Korrelation zwischen den Stellenbesetzungsproblemen und den schriftlich fixierten Plänen feststellen.

### **Zusammenfassende Gegenüberstellung der Betriebe mit und ohne Stellenbesetzungsprobleme**

Die Gegenüberstellung der Betriebe mit und ohne Stellenbesetzungsprobleme zeigt noch einmal zusammenfassend, dass sich Betriebe mit Fachkräftebedarf durch deutlich überdurchschnittliche Investitions- und Innovationstätigkeiten, eine bessere Ertragslage sowie ein breites Spektrum an schriftlich fixierten Plänen auszeichnen. Eine weitere Ausdifferenzierung offenbart, dass Betriebe ohne Stellenbesetzungsprobleme bei Fachkräften bei fast allen Indikatoren einen Vorsprung gegenüber den Betrieben mit Stellenbesetzungsproblemen verbuchen. Erstgenannte verfügen über eine bessere Ertragslage und sind einem deutlich geringeren Wettbewerbsdruck ausgesetzt. Bei den Innovationen konzentrieren sie sich vor allem stärker auf die Entwicklung völlig neuer Produkte und zeichnen sich somit durch ein höheres Maß an Innovationskraft aus. Bedeutend für die Fachkräftesicherung sind darüber hinaus die schriftlich fixierten Pläne, die bei den Betrieben ohne Stellenbesetzungsprobleme deutlich häufiger vorhanden sind und die durch ihre prospektive Ausrichtung entscheidend dazu beitragen können, Bedarfe und Eng-

pässe zu antizipieren und durch entsprechende Maßnahmen und Vorkehrungen darauf zu reagieren. Es lassen sich folglich mit den Daten viele Anhaltspunkte dafür identifizieren, dass ein Zusammenhang zwischen - im wirtschaftlichen Sinne - positiver Unternehmensentwicklung und Fachkräftebedarf bestehen kann. Insbesondere verdichten sich auch die Hinweise darauf, dass mit zunehmendem Unternehmenserfolg der Umgang mit Fachkräftengpässen besser gemeistert werden kann. Aufgrund der verfügbaren Variablen und der Fallzahlen können allerdings keine komplexen Zusammenhangsanalysen angestellt werden, die Rückschlüsse auf Wirkungsrichtungen und Stärken ermöglichen würden. Aufgrund der zu niedrigen Fallzahlen der beiden Subgruppen ist es nicht möglich, die Zusammenhänge durch eine logistische Regression zu überprüfen. Das IAB-Betriebspanel bietet aber die Möglichkeit einer ersten Orientierung und kann über bivariat ausgerichtete Gruppenvergleiche wichtige Hinweise liefern, die allerdings an anderer Stelle im Detail belegt werden müssen.

**Tab. 1: Unterschiede zwischen Betrieben mit und ohne Stellenbesetzungsproblemen (Angaben in Prozent)**

	Alle Betriebe N=101.000	Betriebe mit Stellenbesetzungs- problemen N=15.700	Betrieben ohne Stellenbesetzungs- probleme N=6.700
Betriebe mit sehr guter und guter Ertragslage	44 %	44 %	71 %
Wahrnehmung von keinem Wettbewerbsdruck	14 %	9 %	28 %
Betriebe mit Investitionen	51 %	65 %	62 %
Betriebe mit Innovationen	28 %	42 %	44 %
Betriebe mit schriftlich fixierter Planung des Personalbedarfs	13 %	20 %	29 %
Formal festgelegte Verfahren der Stellenbesetzung	17 %	28 %	20 %
Stellenbeschreibung für die Mehrheit der Arbeitsplätze	23 %	30 %	35 %
Schriftlich fixierte Zielvereinbarungen	12 %	19 %	20 %
Schriftliche Beurteilung der Arbeitsleistungen	14 %	19 %	29 %
Schriftlich fixierte Pläne für Investitionen	17 %	26 %	42 %
Schriftlich fixierte Pläne für Produktion und Absatz	14 %	23 %	25 %

Quelle: IAB-Betriebspanel 2011, eigene Berechnungen

### Exkurs: Zusammenfassende Darstellung der Indikatoren nach Wirtschaftszweigen

Die Gegenüberstellung der Wirtschaftszweige zeigt, dass das **Baugewerbe** bei der Beurteilung der Ertragslage die positivste Einschätzung aufweist. Allerdings fühlt es sich gleichzeitig einem besonders starken Wettbewerbsdruck ausgesetzt. In Bezug auf den Anteil der Betriebe mit Investitionen nimmt es ebenfalls – neben dem Verarbeitenden Gewerbe – eine überdurchschnittliche Position ein. Im Bereich der schriftlich fixierten Pläne und

besonders in Bezug auf den Personalbereich steht das Baugewerbe jedoch an letzter Stelle. Somit könnte geschlossen werden, dass die positive Ertragslage sowie die Investitionstätigkeiten Einfluss auf den hohen Fachkräftebedarf sowie die Stellenbesetzungsproblematik ausüben. Den Stellenbesetzungsproblemen könnte folglich möglicherweise durch Planungen und Berücksichtigung künftiger Entwicklungen effektiver begegnet werden.

Das **Verarbeitende Gewerbe** beurteilt die Ertragslage seltener als die anderen Wirtschaftszweige als gut oder sehr gut. Hinsichtlich des Wettbewerbsdrucks sowie der schriftlichen Pläne nimmt es eine mittlere Position ein. Dagegen ist das Verarbeitende Gewerbe in Bezug auf Investitionen und Innovationen führend. In diesem Wirtschaftszweig könnten u.a. die vergleichsweise hohen Innovationen und Investitionen zu dem hohen Fachkräftebedarf beitragen. Ähnlich wie im Baugewerbe ist auch hier anzunehmen, dass schriftlich fixierte Plänen im Personalbereich beitragen könnten, künftige Entwicklungen besser zu antizipieren und darauf zu reagieren.

Der Wirtschaftszweig **Handel/Reparatur** bewegt sich hinsichtlich der meisten Indikatoren im Mittelfeld. Dies gilt gleichermaßen für den Fachkräftebedarf und die Stellenbesetzungsproblematik.

Der **Dienstleistungssektor** zeichnet sich durch eine leicht überdurchschnittlich gute

Einschätzung der Ertragslage aus. Darüber hinaus fühlt er sich am seltensten einem hohen Wettbewerbsdruck ausgesetzt. In Bezug auf die Innovationen, Investitionen sowie schriftlich fixierte Pläne nimmt er eine mittlere Position ein. Diese insgesamt eher mäßige Geschäftslage geht mit einem unterdurchschnittlichen Personalbedarf einher.

Da der **Öffentliche Sektor** weder im üblichen Sinne dem Wettbewerb ausgesetzt ist, noch an seiner Ertragslage gemessen wird, liegen zu diesen Bereichen keine Angaben vor. Innovationen sind in diesem Wirtschaftszweig ebenfalls von nachrangiger Bedeutung. Hingegen dominiert dieser Sektor in Bezug auf schriftliche Planungen. In allen relevanten Bereichen und folglich auch im Personalbereich bedient sich dieser Sektor weit überdurchschnittlich häufig schriftlicher Plänen, die dazu beitragen den künftigen Personalbedarf zu decken.

**Tab. 2: Unterschiede zwischen den Branchen bezüglich der Geschäftspolitik (Angaben in Prozent)**

	Verarbeitendes Gewerbe	Baugewerbe	Handel/Reparatur	Dienstleistungssektor	Öffentlicher Sektor
Anteil der Betriebe mit Fachkräftebedarf	31%	37 %	23 %	23 %	25 %
Anteil der Betriebe mit Stellenbesetzungsproblemen	69 %	63 %	65 %	70 %	44 %
Betriebe mit sehr guter und guter Ertragslage	38%	46 %	43 %	46 %	k. A.
Hoher Wettbewerbsdruck	45 %	51 %	45 %	33 %	k. A.
Betriebe mit Investitionen	63 %	59 %	44 %	47 %	41 %
Betriebe mit Innovationen	49 %	17 %	34 %	26 %	15 %
Schriftlich fixierte Pläne für Personalbedarf	10 %	1 %	13 %	14 %	37 %
Formal festgelegte Verfahren der Stellenbesetzung	12 %	2 %	14 %	19 %	58 %
Stellenbeschreibung für die Mehrheit der Arbeitsplätze	19 %	5 %	23 %	24 %	59 %
Schriftlich fixierte Zielvereinbarungen	10 %	2 %	10 %	15 %	30 %
Schriftliche Beurteilung der Arbeitsleistungen	15 %	3 %	13 %	14 %	41 %
Schriftlich fixierte Pläne für Investitionen	17 %	12 %	22 %	15 %	40 %
Schriftlich fixierte Pläne für Produktion und Absatz	18 %	8 %	22 %	11 %	6 %

Quelle: IAB-Betriebspanel 2011

### Fazit

Als These wurde eingangs formuliert, dass sich die Betriebe mit Fachkräftebedarf in Bezug auf die Geschäftspolitik sowie die Investitions- und Innovationstätigkeit von dem Durchschnitt aller Betriebe in Rheinland-Pfalz unterscheiden und dass Betriebe, die ihren Fachkräftebedarf ohne Probleme befriedigen können, in vielen Bereichen einen zusätzlichen Vorsprung verzeichnen. Dies kann zusammenfassend

bestätigt werden; bei fast allen untersuchten Indikatoren zeigte sich, dass sich die Betriebe mit Fachkräftebedarf durch bessere Werte und höheres Engagement von der Gesamtheit der Betriebe unterscheiden und dass Betriebe ohne Stellenbesetzungsprobleme die Betriebe mit Stellenbesetzungsproblemen in Bezug auf ihre wirtschaftliche Entwicklung übertreffen.



Insgesamt zeigt sich für die Gesamtheit der Betriebe in Rheinland-Pfalz hinsichtlich der Einschätzung der Ertragslage eine positive Entwicklung. Seit Beginn des Panels schätzten die Betriebe in Rheinland-Pfalz die Ertragslage nie so positiv ein wie 2010. Rund 44 Prozent der Betriebe beurteilten ihre Ertragslage als sehr gut oder gut. Dies ist ein Anstieg um 12 Prozentpunkte im Vergleich zum Krisenjahr 2009. Am positivsten bewertete der Bausektor seine Ertragslage im Jahr 2010, was vor allem auf die Konjunkturprogramme zurückzuführen sein dürfte. Das Verarbeitende Gewerbe, das sich offensichtlich noch nicht ganz von der Krise erholt hat, beurteilte die Ertragslage am negativsten. Betriebe mit Stellenbesetzungsproblemen weisen vergleichbare Werte wie die Gesamtheit der Betriebe auf. Hingegen liegt der Anteil der Betriebe ohne Stellenbesetzungsprobleme, der seine Ertragslage als sehr gut oder gut einstuft, mit 71 Prozent weit über dem Durchschnitt.

Der Wettbewerbsdruck, dem sich die rheinland-pfälzischen Betriebe ausgesetzt sahen, veränderte sich in den vergangenen vier Jahren unabhängig von der Krise und dem anschließenden Aufschwung insgesamt nur geringfügig. Allerdings variieren die Einschätzungen und Entwicklungen stark zwischen den Sektoren. Zwischen 2010 und 2011 erhöhte sich der Anteil der Betriebe mit einem als hoch empfundenen Wettbewerbsdruck im Verarbeitenden Gewerbe, im Sektor Handel/Reparatur und ganz besonders im Bausektor. In letztgenanntem Wirtschaftszweig beurteilte trotz überdurchschnittlich

guter Ertragslage mehr als jeder zweite Betrieb den Wettbewerbsdruck als hoch.

Bezeichnend ist, dass Betriebe mit Stellenbesetzungsproblemen den Wettbewerbsdruck weit überdurchschnittlich häufig als hoch empfinden, während Betriebe ohne Stellenbesetzungsprobleme weit überdurchschnittlich häufig nach eigenen Angaben keinem Wettbewerbsdruck ausgesetzt sind.

Für hochgerechnet rund 16.200 rheinland-pfälzische Betriebe war der Konkurrenzdruck derart hoch, dass er nach Einschätzung der Betriebe den Fortbestand gefährdet. Damit verringerte sich der Anteil der existenzgefährdeten Betriebe im Vergleich zum Vorjahr um drei Prozentpunkte.

Obgleich der Anteil investierender Betriebe nahezu unverändert blieb und das durchschnittliche Investitionsvolumen in Rheinland-Pfalz 2010 wieder leicht anstieg, lag das Investitionsvolumen im Jahr 2010 noch immer deutlich niedriger als noch 2008. Allerdings verzeichnete der Anteil der Erweiterungsinvestitionen an den Gesamtinvestitionen 2010 zum zweiten Mal infolge wieder einen Anstieg – nach einem starken Rückgang in den Jahren zuvor – und holte den Rückstand gegenüber Westdeutschland wieder auf. Deutlich zu nahm der Anteil der Betriebe mit Investitionen in den Sektoren Verarbeitendes Gewerbe sowie Baugewerbe, während im Dienstleistungssektor und noch stärker in der Öffentlichen Verwaltung der Anteil investierender Betriebe 2010 im Vergleich zum Vorjahr rückläufig war.

Nennenswerte Unterschiede zeigen sich auch zwischen dem Durchschnitt aller Betriebe und den Betrieben mit Fachkräftebedarf. In den Betrieben ohne Stellenbesetzungsprobleme lag der Anteil investierender Betriebe um 11 Prozentpunkte über dem Durchschnitt, in den Betrieben mit Stellenbesetzungsproblemen sogar um 14 Prozentpunkte.

Der Anteil innovativer Betriebe lag 2010 mit 28 Prozent unter dem Niveau der drei Jahre zuvor. Dies ist offensichtlich vor allem darauf zurückzuführen, dass sich der Anteil der Betriebe, die ein bereits existierendes Produkt in ihr Angebot neu aufnahmen, verringerte. Insgesamt waren in Rheinland-Pfalz bei allen betrachteten Innovationsarten geringere Verbreitungsgrade als in Westdeutschland zu erkennen.

Abgesehen vom Verarbeitenden Gewerbe, in dem der Anteil der Betriebe mit Innovationen zunahm, verringerte sich dieser Anteil in allen anderen Wirtschaftszweigen, ganz besonders deutlich im Baugewerbe sowie im Sektor Handel/Reparatur. Ein deutlicher Unterschied zeigt sich auch – wie bei fast allen Indikatoren – zwischen den Betrieben mit Fachkräftebedarf und allen Betrieben in Rheinland-Pfalz. In den Betrieben mit Fachkräftebedarf lag der Anteil innovativer Betriebe um rund 16 Prozentpunkte über dem Durchschnitt. Obwohl sich die Betriebe mit und ohne Stellenbesetzungsprobleme kaum hinsichtlich des Anteils innovativer Betriebe unterscheiden, zeigen sich doch Differenzen in Hinblick auf die Art der Innovatio-

nen. Während Betriebe mit Stellenbesetzungsproblemen stärker Produkte verbesserten oder bereits auf dem Markt bestehende Produkte neu in ihr Angebot aufnahmen, entwickelten Betriebe ohne Stellenbesetzungsprobleme vor allem deutlich häufiger völlig neue Produkte, wodurch sie auf dem Markt einen stärkeren Vorsprung erzielen können.

In Bezug auf die schriftliche Fixierung von Plänen in verschiedenen Bereichen zeigt sich ebenfalls nicht nur, dass diese in Betrieben mit Fachkräftebedarf deutlich häufiger zum Einsatz kommen, sondern auch, dass Betriebe ohne Stellenbesetzungsprobleme auch hier aktiver und prospektiver sind. Während von allen Betrieben etwa jeder Dritte mindestens in einem Bereich schriftlich fixierte Pläne aufweist, beträgt dieser Anteil bei den Betrieben mit Stellenbesetzungsproblemen 45 Prozent und bei den Betrieben ohne Stellenbesetzungsprobleme 58 Prozent. Auch in Bezug auf den Personalbereich bestehen diesbezüglich deutliche Unterschiede.

Somit belegt die Auswertung, dass auch im Bereich der Geschäftspolitik, der Innovation, der Investitionen sowie der Planungen in verschiedenen Bereichen sich die Betriebe ohne Stellenbesetzungsprobleme durch ein größeres Engagement, eine stärkere Zukunftsorientierung und eine höhere Innovationskraft auszeichnen. Möglicherweise tragen diese in ihrer Gesamtheit dazu bei, dass die erwarteten Fachkräfteprobleme deutlich besser zu bewältigt werden.

### **Anmerkungen zum IAB-Betriebspanel Rheinland-Pfalz**

Das IAB-Betriebspanel ist eine jährliche, repräsentative Betriebsbefragung des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit, die seit 1993 in Zusammenarbeit mit TNS Infratest auf Bundesebene erhoben wird. Seit 2000 werden in Rheinland-Pfalz auch auf Länderebene ausreichend Betriebe befragt, so dass nun zum elften Mal eine gesonderte Auswertung für Rheinland-Pfalz vorgenommen werden kann. Verantwortlich für die Befragung ist in Rheinland-Pfalz das Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie. Beauftragt mit der Auswertung der Paneldaten für das Land Rheinland-Pfalz ist die Gesellschaft für Wirtschaft, Arbeit und Kultur (GEWAK) in Frankfurt am Main.

Ziel des IAB-Betriebspanels ist es, Informationen und Erkenntnisse über die wirtschaftliche Situation, die Entwicklung des Arbeitsmarktes sowie das betriebliche Beschäftigungsverhalten in Rheinland-Pfalz zu gewinnen. Die daraus ableitbaren Erkenntnisse bieten regionalen wie auch lokalen Akteuren eine fundierte Basis für problemadäquates Handeln. Zu diesem Zweck werden in regelmäßigen Abständen

Kurzreports herausgegeben, welche über zentrale Ergebnisse der Befragung berichten. Beim vorliegenden Report, dessen Thema die Geschäftspolitik und der Fachkräftebedarf ist, handelt es sich um den vierten Report aus der Befragungswelle 2011.

Im vorliegenden Panel wurden 819 Betriebe durch eine Stichprobenauswahl in Rheinland-Pfalz erfasst. Die Ergebnisse wurden auf alle etwa 101.000 rheinland-pfälzischen Betriebe hochgerechnet und sind repräsentativ im Hinblick auf die Wirtschaftszweige und Betriebsgrößenklassen. Grundgesamtheit der Bruttostichprobe ist die Betriebsdatei der Bundesagentur für Arbeit, in der alle Betriebe enthalten sind, welche mindestens einen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben.

Die durch das IAB-Betriebspanel gewonnenen Daten sind nicht immer direkt mit anderen statistischen Daten vergleichbar. Grund hierfür sind andere Stichtage (30. Juni im Fall des Panels), differierende Begriffsdefinitionen oder unterschiedliche Einteilungen, z.B. im Bereich der Wirtschaftssektoren.